Nr. 343 — 15. Jahrgang | Mittwoch, den 13. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Hitler in Wilhelmshaven

Zum Empfang des Kreuzers „Köln"

Ansprachen an die Besatzung

(Telegraphische Meldung)

Wilhelmshaven, 12. Dezember. Am Dienstag kehrte der Kreuzer „Köln" von seiner Auslandsreise zurück. Ueberraschend war auch der Reichskanzler eingetroffen, um das Schiff zu begrüßen und der Besatzung persönlich einen Besuch abzustatten.

Grau und diesig der Himmel, kaum eine Sicht von hundert Meter in den frühen Morgenstunden, Glatteis auf den Straßen: das ist der erste Eindruck, den man bei der Ankunft in Wilhelmshaven bekommt. Die Stadt trägt Flaggenschmuck. Auf den Türmen der Werfteinfahrt flattert die Reichskriegsflagge. **Am Ausrüstungsquai, dem Anlegeplatz des Kreuzers, sind zwei riesige Kandelaber errichtet, die ein Riesentransparent mit der Aufschrift halten: „Deutschland ist erwacht!"**

Das Volk jubelt seinem Führer zu

Mit Windeseile hatte sich die Kunde in der Stadt verbreitet, daß **der Führer selbst an den Feierlichkeiten zum Empfang des Kreuzers „Köln" teilnehmen werde.** Dichte Scharen umsäumten zur festgesetzten Stunde die Zufahrtsstraßen vom Bahnhof bis zur Werft. SA., Stahlhelm, Hitlerjungen, Hitlermädel und die Schuljugend bildeten **kilometerlang** Spalier. Vor dem Bahnhof hatten sich Abordnungen der SA. mit ihren Sturmfahnen aufgestellt.

Punkt 12,46 Uhr traf der Führer mit dem Zuge auf dem mit Flaggen reich geschmückten Bahnsteig ein, wo er von einem Hitler-Mädel einen Strauß roter Rosen als Willkommensgruß erhielt.

In Begleitung des Führers befanden sich Reichswehrminister General von Blomberg und Reichspressechef Dr. Dietrich. Auf dem Bahnsteig hatten sich u. a. der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder und der Konteradmiral Schultze eingefunden. Als der Führer mit seiner Begleitung das Auto bestieg, hörte man nicht endenwollende Heilrufe. Auf der ganzen Wegstrecke war eine unübersehbare Menschenmenge aufmarschiert, die den Führer aus allernächster Nähe, während er langsam vorbeifuhr, grüßte. Hunderte von den noch nicht schulpflichtigen Kindern winkten dem Führer mit kleinen Fähnchen begeistert zu.

Auf dem Kasernenhof der Mühlenbergkaserne waren die Truppenteile des Standortes Wilhelmshaven und der in Wilhelmshaven ansässigen Seestreitkräfte in einem offenen Viereck angetreten. **Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer in Begleitung des Reichswehrministers und des Stationschefs sowie des Festungskommandanten die Front ab.** Vor dem Viereck hatten sich der Ministerpräsident von Sachsen, Kapitänleutnant von Killinger, SA.-Obergruppenführer von Jagow, SS.-Oberführer Reichspressechef Dr. Dietrich aufgestellt. Zum ersten Male nach seiner Genesung befand sich auch der persönliche Adjutant des Führers, Oberleutnant a. D. Brückner, wieder in seiner Begleitung.

Schon von weitem bemerkte man den vor der Einfahrt haltenden grauen Leib des Kreuzers, **dessen Besatzung in Paradeaufstellung unter Gewehr an Deck angetreten war.**

Als der Führer den Molenkopf erreicht hatte, setzte sich der Kreuzer langsam in Fahrt und zog unter Musikklängen an dem Führer vorüber in die Schleuse ein.

Den Höhepunkt des Empfanges bildete der **Besuch des Kanzlers an Bord.** Nach dem Eintreffen des Führers trat der größte Teil der Besatzung auf der Planke des Schiffes an, wo zunächst

General von Blomberg

herzliche Begrüßungsworte sprach. Er führte aus:

„Besatzung des Kreuzers „Köln!" Ich bringe Euch den Willkommensgruß des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Seine Gedanken weilen hier. Er hat die langen Monate hindurch Eure Reise mit Interesse verfolgt, zufrieden und stolz, daß die Besatzung dieses schönen Schiffes überall in der Welt sich des deutschen Namens würdig erwiesen hat. **Ich bringe Euch weiter die Willkommensgrüße der ganzen deutschen Wehrmacht.** Eure Kameraden wissen, daß die Zeit, in der dieses Schiff auslief, und die Zeit, in der dieses schöne Schiff heimkehrt, ein anderes Deutschland darbietet. **Volk und Wehrmacht sind eins.**

Darüber hinaus sind wir unzertrennbar von dem Mann, der dieses neue Reich ersann, erkämpfte und nun führt. Seine Sorgen sind unsere Sorgen, seine Freuden sind unsere Freuden, und sein Stolz und seine Ehre ist auch unser Stolz und unsere Ehre. Nichts kann uns trennen."

Nunmehr trat der Kanzler an das Schiffsmikrophon, das die Rede auch der auf den Kaimauern harrenden zahllosen Menge übermittelte.

(Fortsetzung siehe Seite 2).

Göring wieder Reichstags-Präsident

Eine kurze Sitzung

Auf unbestimmte Zeit vertagt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. Dezember. Um 15 Uhr trat der neue Reichstag, der nur noch aus einer nationalsozialistischen Fraktion mit einigen nicht der Partei angehörigen Mitgliedern besteht, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Er erledigte nur die Formalitäten seiner Konstituierung und die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Reichstagspräsident Göring leitete die Verhandlung. Da Reichskanzler Hitler zum Empfang des Kreuzers „Köln" nach Wilhelmshaven gereist war, konnten dem neuen Parlament keine Erklärungen politischer Art übermittelt werden, und das Haus vertagte sich nach einer Sitzung von wenigen Minuten. Der Tag einer neuen Einberufung wurde dem Reichstagspräsidenten Göring überlassen.

Dem Zusammentritt des Reichstages waren Gottesdienste im Berliner Dom und in der Hedwigs-Kathedrale vorangegangen. An dem Gottesdienst im Dom nahmen der Reichspräsident, mehrere Reichsminister sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der SA. und fast alle Reichstagsabgeordneten evangelischen Glaubens teil. Hofprediger D. von Döhring hielt die Festpredigt, Reichsbischof Müller sprach Gebet und Segen.

Die Hedwigs-Kathedrale war von Gläubigen überfüllt. Unter den zahlreich anwesenden Reichstagsabgeordneten, Vertretern der Reichs- und Länderregierungen sah man auch Vizekanzler von Papen. Kapitularvikar Dr. Steinmann zelebrierte ein feierliches Leviten-Hochamt.

Die Eröffnung des neuen Reichstages dauerte noch keine Viertelstunde und war knapp und schlicht. Der Reichskanzler war zur Enttäuschung der vielen Zaungäste vor der Krolloper — Sperre und Kontrolle wie sonst gab es heute nicht — nicht erschienen, weil er nach Wilhelmshaven gefahren war. **Damit unterblieb auch die erwartete Regierungserklärung.** Auch **Präsident Göring**, der trotz seiner Erkrankung gekommen war und seines Amtes waltete, verzichtete auf politische Ausführungen und beschränkte sich darauf,

seiner Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, diesem ersten rein nationalsozialistischen Reichstag präsidieren zu können.

Trotzdem war der äußere Eindruck stark. Die Abgeordneten waren bis auf verschiedene Ausnahmen in Parteiuniform. Die Regierungs- und Reichsratsplätze waren von den Ministern, an der Spitze Vizekanzler von Papen, von Reichsstatthaltern, Ländergesandten und anderen hohen Regierungsvertretern eingenommen. In der vollbesetzten Diplomatenloge sah man auch den italienischen Staatssekretär Suvich, der am Vormittag in Berlin angekommen war. Auf der Publikumstribüne drängten sich die Glücklichen, die sich rechtzeitig eine Karte hatten verschaffen können. Seit mehreren Tagen schon war das Haus „ausverkauft".

Die

Platzverteilung im neuen Reichstag

ist in der Weise durchgeführt, daß in der Mitte der ersten Reihe nebeneinander Reichskanzler Adolf Hitler, die Reichsminister Heß, Dr. Frick und Göring sitzen. Zu beiden Seiten folgen dann weiter in der ersten Reihe der weiteren Sektoren die Minister Darré, Dr. Goebbels, Seldte und Vizekanzler von Papen sowie sämtliche Reichsstatthalter, der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley; der Führer der Rechtsfront, Staatsminister Dr. Frank sowie einige Länderminister. In der zweiten Reihe haben ihre Plätze die Ministerpräsidenten der Länder sowie weitere Länderminister, ferner die Staatssekretäre, die preußischen Oberpräsidenten, Alterspräsident Litzmann, der Reichsführer der SS., Himmler, Prinz August Wilhelm von Preußen und Dr. Hugenberg.

Kurz nach 15 Uhr begibt sich der Präsident des vorigen Reichstages

Ministerpräsident Göring

zum Platze des Präsidiums und **eröffnet die** Sitzung mit folgender Ansprache:

„Meine Herren Abgeordneten, SA.-Kameraden!

Nach § 13 unserer Geschäftsordnung führt, wenn der Reichstag nach einer Neuwahl zusammentritt, bis zur Uebernahme des Amtes durch den neugewählten Präsidenten der Präsident des letzten Reichstages den Vorsitz. Dementsprechend eröffne ich die Sitzung und ernenne zu vorläufigen Schriftführern die Abg. Börger, Dr. Decker, Potsdam, Linder und Oberlindober. Ich bitte die Herren, hier oben Platz zu nehmen. Wie schon bei der Eröffnungssitzung des letzten Reichstages, schlage ich auch diesmal vor,

von dem Namensaufruf Abstand

zu nehmen. Eine vorläufige Zählung der Liste hat ergeben, daß das Haus beschlußfähig ist." Der Präsident gibt dann die Namen der entschuldigt fehlenden Abgeordneten bekannt, unter ihnen befindet sich der Abgeordnete Dr. Hugenberg, und fährt fort:

„Der Reichskanzler teilt durch Schreiben vom 6. Dezember 1933 mit, daß der Reichspräsident auf seinen Vorschlag den Stellvertretenden Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, **Rudolf Heß** und den Stabschef der SA.,

Ernst Röhm, zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt hat.

Wir kommen jetzt zur Wahl des neuen Präsidiums. Hierzu hat das Wort der Abgeordnete

Dr. Frick

Abg. Dr. Frick: „Ich schlage vor, durch Zuruf zu wählen zum Präsidenten des Reichstages den bisherigen Präsidenten, Abg. Göring, zum Stellvertreter des Präsidenten den bisherigen Präsidenten des Preußischen Landtages, Abg. Kerrl, zum weiteren Stellvertreter den bisherigen Präsidenten des Bayerischen Landtages, Abg. Esser, und zum dritten Stellvertreter des Präsidenten den Abg. von Stauß."

Die vorgeschlagenen Mitglieder des Präsidiums werden einmütig durch Erheben von den Sitzen gewählt. Sie erklären sich zur Annahme der Wahl bereit.

Es folgt der Vorschlag des Präsidenten für die Wahl der Schriftführer. Der Präsident schlägt vor, folgende zwölf Abgeordnete zu Schriftführern zu wählen: Dr. Albrecht, Thüringen, Börger, Dr. Decker, Potsdam, Dr. Fischer, Berlin, Kasche, Linder, Oberlindober, Graf von Quadt zu Wyckrath und Isny, Steuer, Wigand Wolkersdörfer und Dreher.

Die Schriftführer werden in dieser Zusammenstellung einstimmig gewählt.

Präsident Göring weist darauf hin, daß der Aeltestenrat bereits gebildet ist. Zur Abkürzung des Verfahrens erbittet und erhält der Präsident die

Ermächtigung, die Ausschüsse im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden, Minister Dr. Frick, zu bilden,

und ebenso die Beiräte bei den verschiedenen Reichsministerien zu bestimmen. Ferner wird der Präsident ermächtigt, alle beim Reichstag eingegangenen oder in Zukunft eingehenden Petitionen den zuständigen Ministerien zur Prüfung zu überweisen. Soweit Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten eingereicht würden, wird der Präsident sie dem Geschäftsordnungsausschuß zur Prüfung überweisen.

Präsident Göring erbittet und erhält schließlich noch die Ermächtigung, daß er den Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst bestimmen kann.

Der Reichstagspräsident fährt dann fort: „Meine Herren, meine Kameraden! Ich darf darauf hinweisen, **daß der Herr Reichskanzler heute nicht anwesend sein** kann und darf daher auch meinerseits

alle weiteren Ausführungen zur Lage auf jenen Tag zurückstellen, an dem der Herr Reichskanzler selbst hier auch das Wort ergreifen wird.

Für heute darf ich Ihnen den Dank aussprechen für das Vertrauen, das mich wiederum auf diesen Platz berufen hat, und darf Sie nun als neu gewählter Präsident begrüßen. Sie werden verstehen, besonders meine Herren Parteigenossen, mit welchem Glücks- und Stolzgefühl es mich erfüllt, **Präsident eines nationalsozialistischen Deutschen Reichstages sein zu dürfen.**

Wer wie ich in den vergangenen Jahren erlebt hat, wie das Parlament zum Schluß ausgeartet war, der wird begreifen, mit welch innerer Befriedigung wir auch hier zurückblicken dürfen auf die gewaltige Arbeit, die unser Führer hier geleistet hat.

Gestern hat Ihnen der Führer bei der Verpflichtung in großen Zügen die Ziele und die Pflichten aufgezeigt, zu deren Erfüllung Sie berufen sind. Vor allem aber hat er seine Rede dahin zusammengefaßt, daß die Reichstagsfraktion **in voller Geschlossenheit mit der Reichsregierung** dem deutschen Volke beweisen soll, daß das gewaltige Vertrauen, das das deutsche Volk uns gegeben hat, gerechtfertigt ist.

Unsere Arbeit, unser Dienen, unser Tun soll und darf nur dem Volke gewidmet sein.

Und so lassen Sie mich heute diese erste Sitzung schließen, indem ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: **Dem deutschen Volk und dem Kanzler ein dreifaches Siegheil!"**

Die Abgeordneten erhoben sich von den Plätzen und stimmten dreimal in den Heilruf ein. Präsident Göring erklärte dann unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses die Sitzung um 15,20 Uhr für geschlossen.

Wer schon ein halbes Dutzend oder mehr Reichstagseröffnungen mitgemacht, stellte wohl Vergleiche mit früher an und ermaß auch daran den segensreichen Fortschritt unseres innerpolitischen Lebens. Gewiß waren es nur Formalitäten, die heute zu erledigen waren, aber auch in ihnen spürte man den Geist der neuen Zeit, die strenge Disziplin, an der es früher bei solchen Gelegenheiten zuweilen so peinlich gefehlt hatte, den Willen und die Kraft der Einheit und die ziel- und verantwortungsbewußte Aktivität, obgleich diese sich heute nur in der Zustimmung zu den Vorschlägen des Präsidenten für die Zusammensetzung des Präsidiums usw. äußern konnte. Mit Beklemmung denkt man daran zurück, welche hemmenden und verbitterten Parteienkämpfe es dabei früher gegeben hat.

So hat sich der neue Reichstag heute von der besten Seite gezeigt, und man darf die Gewißheit mitnehmen, daß er imstande sein wird, die Aufgaben zu erfüllen, die der Reichskanzler gestern umrissen hat, nämlich

1. mit seiner Autorität die große Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Staatsführung zu unterstützen und

2. durch die Partei die lebendige Brücke zum Volke zu bilden, eine eiserne Klammer für das Reichsgefüge und die Vertretung einer zu deutschem Bewußtsein und Willen erwachten Nation.

So hat sich Bismarck den Reichstag seinerzeit erhofft.

Er ist grausam enttäuscht worden und hat seine Enttäuschung oft grimmig geäußert. Ueber den Reichstag der Nachkriegszeit, der im Volksurteil zur Schwatzbude und zum Tummelplatz der Interessen und der persönlichen Ambitionen geworden ist, geht man am besten zu der von ihm freilich oft genug mißbrauchten Tagesordnung über. Mit umso größerer Erwartung, aber auch mit umso größerer Zuversicht sieht das deutsche Volk dem Wirken des neuen Reichstages entgegen, der endlich die Absichten des Altreichskanzlers erfüllen soll und wird.

Hitlers Ansprache in Wilhelmshaven

Der Führer

erinnerte einleitend an die Zeit, in der vor einem Jahre die Besatzung des Kreuzers Deutschland verließ, **das 15 Jahre hindurch jede Schande und Schmach ertragen hatte,** das 15 Jahre hindurch bereit war, auf seine Lebensinteressen immer wieder **Verzicht zu leisten.** In Deutschland habe sich gerade während der Reise dieses Kreuzers eine große Umwandlung vollzogen. **Die deutsche Nation habe sich selbst wiedergefunden.**

„Ich möchte Ihnen," so sagte der Kanzler, „hiermit namens des ganzen deutschen Volkes dafür danken, daß Sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten haben."

Er habe aus den Berichten der Presse ersehen, wie sich die Besatzung des Kreuzers „Köln" **trotz aller Anfechtungen Achtung und Anerkennung erworben habe.** Ebenso wie wir in der Heimat, so habe die Besatzung mit zusammengebissenen Zähnen unermüdlich und beharrlich das Recht des deutschen Volkes vertreten und für Deutschland geworben. Deutschland sei der Welt mit dem aufrichtigen Bekenntnis zum Frieden entgegengetreten, aber auch mit der nachdrücklichen Erklärung, **daß wir für unsere Ehre und das Lebensrecht des Volkes jeder Zeit eintreten werden.** Das bedeutet keine Kampfansage, sondern die Forderung nach gleichem Recht, das wir ebenso wie andere Völker für uns in Anspruch nehmen können.

Der Führer sprach dann im einzelnen von dem Geist des neuen Deutschlands, in das die Besatzung des Kreuzers „Köln" nun eingekehrt sei.

An dem gleichen Tage, an dem das Schiff in Wilhelmshaven einlaufe, finde die erste Sitzung des neuen Deutschen Reichstages in Berlin statt.

Nichts als die Zusammensetzung dieses neuen Reichstages könne besser die ungeheure Umwandlung aufzeigen, die sich inzwischen in Deutschland vollzogen habe, eine Wandlung, die vor einem Jahre noch die wenigsten für möglich gehalten hätten. **Ein gemeinsamer gigantischer Volkskampf gegen die Not sei in Deutschland inzwischen entbrannt.** Mit Stolz könnten wir heute schon bekennen, daß dieser einjährige Krieg gegen die Arbeitslosigkeit nicht umsonst gewesen ist. Vieles habe sich bereits gebessert, **und die Menschen in Deutschland hätten wieder gelernt, sich zu verstehen.**

Und dieses wiedererstandene deutsche Volk heißt Sie herzlich in der Heimat willkommen und dankt Ihnen, daß Sie die Ehre unseres Volkes der Welt gegenüber so tapfer vertreten haben.

Der Führer wies in seinen weiteren Ausführungen auch auf die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit deutscher Auslandsreisen der Reichsmarine hin. Sie seien nicht nur segensreich für die Beziehungen der deutschen Marine zum deutschen Volk, sondern auch für die Beziehungen der Völker untereinander.

Der Führer schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Heil auf das deutsche Volk, das Deutsche Reich und seine Wehrmacht.

Zum Schluß dankte der Kommandant des Kreuzers,

Kapitän zur See Schniewind

für die herzliche Begrüßung in der Heimat. Die Besatzung sei stolz und hocherfreut darüber, daß der Kanzler es sich nicht habe nehmen lassen, sie zu begrüßen.

Der Kommandant gelobte Treue gemäß der Tradition von Coronel und Falkland.

Seine Worte klangen aus in ein begeistertes Hoch und dreifaches Hurra auf den alten ehrwürdigen Oberbefehlshaber der Wehrmacht und den Führer und Volkskanzler der deutschen Nation Adolf Hitler. Darauf erklangen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

In der Offiziersmesse wurde dem Kanzler der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven, den man in ein kunstvoll ausgeführtes Modell des Kreuzers „Köln" gelegt hatte, feierlichst überreicht.

Die Abfahrt des Kanzlers gestaltete sich abermals zu einem wahren Triumphzug. In Oldenburg, Bremen und ganz besonders in Uelzen, wo der Zug wenige Minuten Aufenthalt nahm, hatten sich Tausende auf dem Bahnsteig eingefunden, die dem Führer begeistert zujubelten.

*

Auf dem Gelände der Marinewerft gab Werftdirektor

Konteradmiral Maasmann

in längeren Ausführungen einen Ueberblick über die gegenwärtige Werftarbeit, denen der Führer aufmerksam folgte. Der Kanzler schritt dann mit seiner Begleitung die lange Front der gesamten Werftbelegschaft ab. **Beim** Verlassen der Werft umkreiste den Führer abermals der unbändige Begeisterungssturm der Jugend.

Staatssekretär Suvich bei Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, **Suvich**, besuchte am Dienstag nachmittag in Begleitung des italienischen Botschafters den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Propagandaministerium, wobei eine längere Aussprache über die internationale Politik und die deutsche Kulturpolitik stattfand. Staatssekretär Suvich interessierte sich lebhaft für den Aufbau und die Arbeit des Propagandaministeriums und besonders für die Reichskulturkammer, in der die ständische Organisation aller geistig schaffenden Deutschen durchgeführt und im Reichspropagandaministerium in der Spitze verankert ist.

Auf der Durchreise nach Berlin gewährte Suvich dem Vertreter des „Völkischen Beobachters" eine kurze Unterredung, in der er sich über seine ersten Eindrücke im nationalsozialistischen Deutschland aussprach und besonders den Geist lobte, den er allerorts verspüre.

Am Abend gab der Reichsminister des Aeußern, von Neurath, Staatssekretär Suvich ein Essen im Kaiserhof, an dem etwa 80 Personen teilnahmen. Im Verlaufe des Essens gedachte Freiherr von Neurath der herzlichen Verbundenheit der beiden Länder und wies auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Ministerpräsident Mussolini hin. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath leerte sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Italien. Exzellenz Suvich dankte für den freundlichen Empfang mit ebenso herzlichen Worten, wobei er der Zuversicht Ausdruck gab, daß sein Besuch für die Beziehungen beider Länder von großem Nutzen sein würde. Er trank auf das Wohl des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers sowie des gesamten deutschen Volkes.

Die Pariser Presse zu den deutsch-französischen Besprechungen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 12. Dezember. Nachdem die französische Oeffentlichkeit tagelang mit gespannter Aufmerksamkeit nach London geblickt hatte, wo der englische Botschafter von Paris auf Wunsch der französischen Regierung um Verständnis für die zögernde Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage und für seine Völkerbundspolitik werben sollte, hat sich der Schwerpunkt des Interesses nach Berlin verlegt. Die französische Presse bringt ausführliche Mitteilungen über **Vorgeschichte, Verlauf und mögliche Auswirkungen der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin,** muß aber selbst zugeben, daß es sich größtenteils um Kombinationen handelt. Die offiziösen Blätter erklären, daß die bisherigen Besprechungen keine Verhandlungen seien, sondern nur **der Feststellung dienen sollen, ob konkrete Verhandlungen möglich seien** oder nicht. — Im Vordergrunde des Interesses steht nach wie vor die Stärke des künftigen deutschen Heeres und die Anrechnung der verschiedenen Verbände. Man scheint erkannt zu haben, daß es in dieser Frage auch auf England und Italien ankommt, und daß Frankreich durch all zu lauten Protest gegen die deutsche „Aufrüstung" nur die Notwendigkeit seiner eigenen Abrüstung zur Aussprache stellen würde.

Rauschnings Warschauer Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 12. Dezember. Ueber den Besuch des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig in Warschau veröffentlicht die Polnische Telegraphenagentur eine amtliche Mitteilung, in der es heißt:

„Gegenstand der Aussprache waren vornehmlich die Voraussetzungen für eine **dauernde Befriedung der Verhältnisse zwischen Danzig und Polen.** Außerdem wurde auch eine Reihe von Streitfragen, die bisher noch nicht durch den Völkerbund entschieden sind, erörtert. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung in dem Ziel, die wirtschaftlichen Beziehungen so zu gestalten, wie sie der Gemeinsamkeit des Wirtschafts- und Zollgebietes entsprechen, wobei die besondere Lage der Freien Stadt durch geeignete Maßnahmen berücksichtigt werden könnte. Die Besprechungen sollen die Grundlage für Verhandlungen der Sachberater bilden, wobei die Lösung der noch offenstehenden Fragen im beiderseitigen Einvernehmen angestrebt wird."

Fortdauer der Unruhen in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 12. Dezember. Aus verschiedenen Gegenden Spaniens werden neue Unruhen gemeldet. Bei La Coruna ist von Extremisten **eine Kirche in Brand gesteckt worden, um die Aufmerksamkeit der vor einem Pulverschuppen stehende Wache abzulenken. Es gelang den Tätern, 400 Kilogramm Dynamit auf einen Kraftwagen zu laden und zu entkommen. Nachsetzende Polizei wurde abgewehrt.**

In der Nähe des Bahnhofs von Leon ist die **Eisenbahnstrecke durch eine Bombe gesprengt worden.** Ein Personenzug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. In Elta (Provinz Alicante) soll die Aufstandsbewegung vollständig niedergeschlagen sein. In der Provinz Logrono konnte ein neuer anarchistischer Putschversuch im Keime erstickt werden. Die Streikbewegung soll nachgelassen haben.

Zusammensetzung der wichtigsten Reichstagsausschüsse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Der Reichstag hat in seiner Sitzung die wichtigsten Reichstagsausschüsse bereits gebildet. Dem **Aeltestenrat,** der 21 Mitglieder zählt, gehören u. a. an, in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete: die Reichsminister Darré, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Röhm, Heß und Seldte, Vizekanzler von Papen, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Staatsminister Dr. Frank, der SS.-Führer Himmler, der frühere Reichsminister Dr. Hugenberg, der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, und Oberpräsident Kube. Der **Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung** tagt unter dem Vorsitz des Abgeordneten Staatsministers Dr. Frank. Unter seinen 28 Mitgliedern finden sich die Reichsminister Dr. Goebbels, Darré, Heß und Seldte, ferner Polizeigeneral Daluege, Oberbürgermeister Fiehler, München, Staatssekretär Dr. Freisler, die Länderminister Klagges und Marschler, Staatssekretär Reinhardt und die Oberpräsidenten Koch, Ostpreußen, Kube und Lohse. Zu den Stellvertretern der ordentlichen Mitglieder des Ausschusses gehören der sächsische Ministerpräsident von Killinger, die Reichsstatthalter Murr und Mutschmann, Rechtsanwalt Dr. Grimm, Essen, der SS.-Führer Himmler, der badische Minister Wagner und der Präsident der Pressekammer, Amann. Auch der **Auswärtige Ausschuß** zählt 28 Mitglieder. Den Vorsitz führt wieder Reichsinnenminister Dr. Frick. Zu seinen Mitgliedern gehören Vizekanzler von Papen und Reichsminister Röhm, Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Reichsstatthalter Loeper, Röver und Sauckel, Staatssekretär Hierl und Staatssekretär Feder, der Bayerische Ministerpräsident Siebert, Prinz August Wilhelm von Preußen, Dr. von Renteln, Dr. Rosenberg, Graf zu Reventlow, Dr. Schnee und der Abgeordnete Habicht. Unter den Stellvertretern finden sich der Abgeordnete von Freytagh-Loringhoven, Graf von Helldorf, Dr. Ley, der Reichsstatthalter Sprenger, der Preußische Kultusminister Rust, der bayerische Kultusminister Schemm, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont.

Für 600 Millionen Mark neue Aufträge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Das großzügige **Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfährt durch einen Arbeitsplan des Installateurgewerbes einen erneuten Auftrieb. Das Ergebnis der Verhandlungen des Reichsverbandes der Klempner und Installateure mit der Gaszentrale Deutschlands liegt jetzt in einem Programm vor, das sich über drei Jahre erstreckt und Zusatzarbeiten in Höhe von insgesamt 600 Millionen Reichsmark vorsieht.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wahl des Woiwodschaftsrats

Die Verschiebung der Gemeindewahlen im Schlesischen Sejm

Kattowitz, 12. Dezember. Der Schlesische Sejm trat am Dienstag zu seiner 35. Sitzung zusammen. Zu Beginn der Sitzung wurde die Wahl der fünf Mitglieder zum Woiwodschaftsrat vorgenommen. Es wurden drei Listen, und zwar die der Regierungspartei, die der oppositionellen Korfantypartei und die Deutsche Liste eingebracht. In geheimer Wahl wurden zwei Vertreter der Regierungspartei, zwei der Korfantypartei, und einer der Deutschen Fraktion gewählt.

Der Deutsche Klub hatte sich, nachdem vorher Meinungsverschiedenheiten über den Kandidaten bestanden hatten, auf den pensionierten Schulvorsteher Schimke aus Bielitz von der Deutschen Partei geeinigt. Auch die Korfantypartei zeigte unter sich Einigkeit, so daß die in der letzten Zeit zutage getretenen Bemühungen der Regierungspartei, einen Teil der Opposition für sich zu gewinnen, ohne Erfolg blieben. Von der Regierungspartei wurde der Vorsitzende des Aufständischen Verbandes, Lortz, in den Woiwodschaftsrat gewählt.

Danach erfolgte auf Grund eines Dringlichkeitsantrages des Woiwodschaftsrates die erste Lesung des Gesetzentwurfes, der

eine einmalige Hinausschiebung der Gemeindewahlen

um zwei Jahre vorsieht. Ein Vertreter des Schlesischen Woiwoden begründete den Gesetzentwurf damit, **daß eine Reform der territorialen Selbstverwaltung in der Woiwodschaft Schlesien, die sich der allgemeinen polnischen Selbstverwaltung anpasse, notwendig sei.** Um diese einheitliche Organisation gesetzmäßig durchzuführen, sei im gegenwärtigen Zeitpunkt die Durchführung der Gemeindewahlen nicht tunlich. Der Redner der Korfantypartei erklärte hierzu, daß eine zweijährige Hinausschiebung dieser Wahlen zu lange sei und daß die Wahlen schon im nächsten Jahr stattfinden könnten. Gleichzeitig wandte sich der Redner

gegen die Einsetzung von kommissarischen Gemeindevertretern.

Ohne weitere Aussprache wurde das Gesetz in erster Lesung der Kommission überwiesen.

Nachdem die Anträge auf Auslieferung von vier Sejmabgeordneten an die Gerichtsbehörden der Rechtskommission überwiesen wurden, **brachte der Deutsche Klub einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem die Zurückziehung der Verordnung des Schlesischen Woiwoden über die Entlassung von Turnus-Urlaubern verlangt wird.** Gleichzeitig brachte der Deutsche Klub im Dringlichkeitswege mehrere Anträge ein, in denen u. a. gefordert wurde, daß diejenigen Arbeitslosen, die 55 Jahre alt seien und keine Arbeit mehr erhalten könnten, Anspruch auf die Invalidenrente haben sollten. Die bisherige Altersgrenze lag bei 60 Jahren. Sämtliche Anträge wurden der Sozialkommission überwiesen.

Schließlich wurden noch der Bau einer Eisenbahnlinie Rybnik—Sohrau—Pleß genehmigt.

Schwunghafter Handel mit Bezugsscheinen

Veruntreuungen beim Wohlfahrtsamt Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. Dezember.

In der Dienstagsitzung der 1. Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, waren der Elektriker Robert Burczyk, dessen Ehefrau Gertrud, der Kaufmann Josef Wientzek, die Ehefrau Anastasia Mikolaijetz und der Kohlenhändler Emanuel Krufczyk, sämtlich aus Ratibor, angeklagt. Die drei ersten Angeklagten sind mehrfach vorbestraft. Den Angeklagten wird Diebstahl, Betrug, schwere Urkundenfälschung, gewerbsmäßige Hehlerei und einfache Hehlerei zur Last gelegt.

Wientzek erhielt als Wohlfahrtsempfänger etwa 40 Mk. monatliche Unterstützung. Nebenbei wurde er seit Januar d. J. beim Wohlfahrtsamt beschäftigt, wofür er eine Zusatzunterstützung von 20 bis 30 Mk. monatlich erhielt. Dafür hatte er die Brot-, Fleisch- und Kohlenkarten an die Wohlfahrtsempfänger auszugeben.

Wientzek, der bei den Burczykschen Eheleuten in Kost war, gab diesen an Stelle von Geld für das Essen Lebensmittelkarten, die er vom Wohlfahrtsamt entwendet hatte.

Bündelweise, bis zu 150 Stück, brachte Wientzek diese Karte zu den Mitangeklagten Burczyk, wobei auch die Mitangeklagte Nikolaijetz einiges erhielt. Mit diesen den Aermsten der Armen streitig gemachten Bezugscheinen auf Lebensmittel und Kohlen wurde

ein schwunghafter Handel

getrieben. So hat der mitangeklagte Kohlenhändler Krufczyk mit Verdienst von Wientzek wiederholt Kohlenkarten abgekauft. **Für Fleisch- und Reichskohlenkarten mußten Unterschriften geleistet werden. Diese hatte der Angeklagte Burczyk nachgemacht und durch seine Frau in Verkehr bringen lassen.**

Das Gericht verurteilte Burczyk wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren Zuchthaus, Frau Burczyk wegen gemeinschaftlicher schwerer Urkundenfälschung und gewerbsmäßiger Hehlerei und Wientzek wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Betrug ebenfalls zu je zwei Jahren Zuchthaus. Krufczyk erhielt wegen einfacher Hehlerei an Stelle von einem Monat Gefängnis 90 Mark Geldstrafe Frau Mikolaijetz wurde freigesprochen.

In den Vorstand der Anwaltskammer berufen

Oppeln, 12. Dezember.

Der Ortsgruppenführer des NS. Deutschen Juristenverbandes, Rechtsanwalt Dr. Glauer, Oppeln, wurde in den Vorstand der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau berufen.

Im neuen Deutschland herrscht Sicherheit!

Gleiwitz, 12. Dezember.

Der heutige Bericht des Polizeipräsidiums Gleiwitz ist ein sprechendes Dokument für die Sicherheit, die im neuen Deutschland herrscht. Kein Unfall, kein Verbrechen, lediglich einige wenige, unauffällig vorgenommene Verhaftungen unsauberer Elemente, das ist alles. Es verlohnt sich, den kleinsten Polizeibericht der letzten Jahre in seinem Wortlaut festzuhalten:

Hindenburg: Festnahmen: wegen Beleidigung des Reichskanzlers zwei Personen. — Gleiwitz ./. — Beuthen: Festnahmen: Wegen Bedrohung und Trunkenheit 1, wegen Verdachts des Sittlichkeitsverbrechens 1, in Schutzhaft wegen Trunkenheit 1.

150 Jahre Theresienhütte Tillowitz

Falkenberg, 12. Dezember.

Die Theresienhütte in Tillowitz beging in schlichter Weise die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Außer den Beamten und Arbeitern der Hütte fanden sich im Fabriksaal zur Jubiläumsfeier u. a. Landrat Dr. Laux, Falkenberg, Direktor Jung von der Industrie- und Handelskammer, Graf Hans Praschma und andere ein, die von dem derzeitigen Besitzer Graf Fritz Leopold Praschma aufs herzlichste begrüßt wurden. Sechs Arbeiter und Angestellte erhielten für mehr als 25jährige Tätigkeit das Ehrendiplom der Handelskammer.

Führertagung des Jungvolkes in Kandrzin

In Kandrzin fand eine Führerbesprechung des deutschen Jungvolks aus ganz Oberschlesien statt. Oberjungbannführer Niesen sprach zu dem Jungbann und Stammführern über die besonderen Aufgaben des Jungvolks in den Wintermonaten, über die Notwendigkeit der Heimbeschaffung und über die Führerauswahl. Eine rege Aussprache fand über die Organisation der oberschlesischen Hitlerjugend statt. Bannführer Engel berichtete über den Aufbau der HJ. und des Jungvolks. Anschließend folgten einige Vorträge über Kassenwesen, soziale Fürsorge und Geschäftsverkehr in der nationalsozialistischen Jugendbewegung. Jungbannführer Schuhmacher, Gleiwitz, und Gefolgschaftsführer Ellguth sprachen über „Schulung im Jungvolk" und über den „Deutschen Volkssport".

Direktor Kruyk zum Generaldirektor ernannt

Hindenburg, 12. Dezember.

Direktor Kruyk, der zusammen mit Generaldirektor Euling seit dem 1. Juni 1932 die gesamte Leitung der oberschlesischen Betriebe der Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G. und der Borsigwerk A.-G. führt, ist zum Generaldirektor ernannt worden.

Direktor Kruyk war früher Oberleiter der Hindenburger Betriebe der Kokswerke A.-G. und Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft. Als der Mehrheitsbesitz der Borsigwerk A.-G. auf die Kokswerke überging, trat Direktor Kruyk auch in den Vorstand der Borsigwerk A.-G. ein und übernahm mit dem bisherigen Generaldirektor der Borsigwerk A.-G., Dr. Euling, zusammen die Geschäftsführung der neu gegründeten Borsig- und Kokswerke GmbH.

Ehrenurkunde für die Luftschutzgruppe Hindenburg

Hindenburg, 12. Dezember.

Als Auszeichnung für besonders hervorragende Tätigkeit ist der Luftschutzgruppe Hindenburg vom stellvertretenden Führer der Landesgruppe Schlesien, Major a. D. Methner, mit Schreiben vom 2. d. Mts. ein Aufruf des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring überreicht worden. Der Minister weist in der Ehrenurkunde auf die ernsthaften Gefahren hin, die dem deutschen Vaterlande und Volke aus der Luft drohen können und fordert in flammenden Worten die deutschen Männer und Frauen zum Beitritt in den Reichsluftschutzbund auf.

Die künstlerisch gehaltene Urkunde wird zunächst in der Halle des neuen Polizeiamtsgebäudes, Hatzfeldstraße, aufgehängt, wo sie von jedermann in Augenschein genommen werden kann.

Damit befindet sich die Luftschutzgruppe Hindenburg unter den bisher ausgezeichneten fünf Ortsgruppen.

Freiherr von Gregory Referent im Oberpräsidium

Oppeln, 12. Dezember.

Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Der Oberpräsident hat den Bannführer der Hitlerjugend, Hauptschriftleiter der Gaupressestelle Dr. K. A. Freiherrn von Gregory zum ehrenamtlichen Referenten für die Angelegenheiten der Hitlerjugend bei der Schulabteilung des Oberpräsidiums ernannt.

Kunst und Wissenschaft

Wenn die Schneeflocken fallen . . .

Wir wissen, daß der Schnee entweder großflockig oder krümelig in Form kleiner Schneeplättchen oder Eisnadeln fallen kann. Dieser Unterschied ist keineswegs durch die Natur willkürlich bedingt. Denn wenn wir unser Thermometer genau beobachten, so werden wir bemerkt haben, daß zu Zeiten eines großflockigen Schneefalles die Temperatur immer recht nahe am Gefrierpunkt liegt oder aber ihn sogar überschreitet, kleinflockiger Schneefall ist hingegen fast immer mit verhältnismäßig tiefen Frosttemperaturen verbunden, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß mit zunehmendem Frost die Wahrscheinlichkeit eines Schneefalles ohnehin immer geringer wird.

Haben die niederfallenden Schneeflocken den Erdboden erreicht, so sehen wir, daß sich die großen Flocken immer sofort festsetzen, sich fest ansaugen; die kleinen jedoch verhalten sich ganz anders: sie liegen nur locker auf dem Untergrunde, und so wie ein leichter Windstoß kommt, tanzen sie wie kleine Papierschnippelchen auf und ab, wirbeln in irgendeiner Ecke oder in einem Hohlwege zusammen und bauen dann langsam eine hohe Schneewehe auf. Dieser kleinflockige Schnee ist also sehr leicht: er ist es wegen seines relativ geringen Wassergehaltes. Der großflockige Schnee ist aber wasserreicher und schwer, und wo er hinfällt, dort bleibt er auch liegen.

Der großflockige Schnee wird in vielen Gegenden als „Schlackerschnee" bezeichnet; er fällt oft mit wässerigen Regentropfen vermischt und bildet bald auf den Straßen im Verein mit dem üblichen Schmutz eine glitschige, weichbreiige Masse, die unter den Rädern der vorbeisausenden Autos in schwungvollem Bogen auf den Fußgänger niederspritzt, die nirgends festen Halt bietet, in der alle Fahrzeugbremsen versagen; und ein leichter Temperaturrückgang genügt schon, um dieses unentwirrbare Gemenge überall festfrieren zu lassen: keine Weiche, keine Signalanlage will dann mehr gehorchen. Der nasse Schlackerschnee ist es, der sich an Baumästen, an Telegraphenleitungen usw. festsetzt, daran festfriert und schließlich durch sein ständig zunehmendes Gewicht zu Zerreißungen und Bruchschäden führt.

Ganz anders der feinflockige Schnee: Strenger Frost kommt meist mit ihm zusammen. Er ist arm an Wassergehalt, fällt nur ganz locker, liegt nur ganz lose; denn auch das Erdreich ist ja trocken und fest gefroren. Bei ruhigem und windstillem Wetter bildet auch dieser feine Staubschnee zunächst eine gleichmäßig hohe Schneedecke; aber sobald sich auch nur etwas Wind aufmacht, dann wirbelt er hoch und schafft oft meterhohe Schneeverwehungen über Eisenbahnlinien und Landstraßen hinweg. Der Wintersportler, der Skiläufer dagegen freut sich, denn ihm ist dieser Pulverschnee der liebste.

Wenn man sich nun überlegt, daß der meiste Schnee bei Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes niedergeht, also bei ziemlich hoher Temperatur, und deshalb in der Regel recht wasserhaltig ist, so versteht man, weshalb der Schnee so oft zu schweren Hindernissen, zu Unfällen und zu anderen Schäden Anlaß gibt.

Dr. G. Kunze.

Die Ausgrabung Jerichos. Die für die Chronologie der biblischen Geschehnisse wichtigen Grabungen in Jericho sind nach vierjähriger Dauer abgeschlossen. Wie der Leiter, Prof. Garstand, Liverpool, mitteilt, sind die Ergebnisse völlig eindeutig: Die Zerstörung der Stadt und der Sturz der Mauern muß in die Zeit um 1 400 v. Chr. gesetzt werden; die Erzählung der Bibel befindet sich damit in voller Uebereinstimmung.

Hochschulnachrichten

50. Geburtstag des Heidelberger Internisten Prof. Oehme. Am 17. Dezember vollendet der Ordinarius für innere Medizin an der Universität Heidelberg, Prof. Dr. med. Curt Oehme, sein 50. Lebensjahr. Der Jubilar ist Direktor der Heidelberger Medizinischen Polyklinik.

Der neue Präsident der Preußischen Geologischen Landesanstalt. Der Ordinarius für Geologie an der Universität Jena, Prof. Dr. Wilfried von Seidlitz, ist als Präsident der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin berufen worden.

Rücktritt des Berner Chirurgen Schwendimann. Der Ordinarius für Chirurgie an der Universität Bern, Prof. Dr. Fritz Schwendimann, ist nach 33jähriger Lehrtätigkeit aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten als Hochschullehrer zurückgetreten. Eine Generation von Tierärzten in der ganzen Schweiz verdankt Schwendimann ihre Ausbildung. In seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat sich Schwendimann mit der Hufbeschlagstechnik und der Augenheilkunde vor allem bei Pferden beschäftigt.

*

Die Pädagogische Akademie Cottbus wiedereröffnet. Der Magistrat der Stadt Cottbus hat eine amtliche Mitteilung erhalten, wonach das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Pädagogische Akademie Cottbus zum 1. April 1934 wiederzueröffnen beabsichtigt.

Ein französischer Auszug von „Mein Kampf". Von Hitlers Werk „Mein Kampf", das bisher in französischer Uebersetzung noch nicht erschienen ist, hat der Abteilungsleiter an der Kriegsbibliothek in Vincennes, Ch. Appuhn, eine Wiedergabe im Auszug herausgegeben. Sie führt wichtige Stellen im Wortlaut an, stellt von anderen den Hauptinhalt dar und versucht den Entwicklungsgang wie die Gedankenwelt des Reichskanzlers verständlich zu machen.

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch in Beuthen (20,15) 13. Platzmietenvorstellung: 2. Ballettabend; in Gleiwitz am Mittwoch 12. Platzmiete die Oper: „Arabella" (20,15); Tarnowitz am Mittwoch die Operette „Vetter aus Dingsda"; Donnerstag in Beuthen (20,15) Erstaufführung: „Mikado"; in Königshütte (20) der erfolgreiche Schwank „Raub der Sabinerinnen".

Die für Sonntag angesetzte Volksvorstellung: „Aennchen von Tharau" findet um 15,30 Uhr statt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20) „Der Mikado"; Montag (20) „Die Räuber".

Untergang oder Kampf für neues Leben? Von Staatsminister Dr. W. Hartnacke: Die Grundlagen unserer geistigen Zukunft. (Preis 1 Mark. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. — Wir stehen mitten in der Neugestaltung unseres deutschen Schulwesens. In diesem Augenblick veröffentlicht der Sächsische Volksbildungsminister eine Programmschrift, die die Forderungen vertritt, die vom volksbiologischen Gesichtspunkte an das Schulwesen zu stellen sind. Die Schrift Hartnackes zeigt den Grundirrtum Spenglers in seinem Glauben an die Gewißheit des Unterganges. Die geistig Begabtesten müssen durch das beste Bildungs- und Erziehungsgut geformt werden. Hartnacke entwickelt den Unterschied zwischen echter und falscher Bildung. Er fordert die klare Leistungsschule, er setzt sich auseinander mit der Frage der Anfangssprache (Englisch, Latein). Das Erziehungsgut der Antike sei dem nordischen und nationalen Gedanken verwandt und daher unentbehrlich im geistigen Gesicht des künftigen Deutschlands. Besondere Pflege wird auch gefordert für die tüchtige Mittelbegabung. Dies alles ist dargelegt im Zusammenhange mit staatsphilosophischen Erörterungen über die Gleichheitsidee, über Parteiismus, Marxismus, Nationalsozialismus.

Beuthener Stadtanzeiger

Arbeitsbeschaffung beim Beuthener Einzelhandel

Der oberschlesische Einzelhandel war kürzlich mit einem umfangreichen Arbeitsbeschaffungsplan herausgekommen, nachdem in allen Geschäften je nach Betriebsgröße Neueinstellungen von Angestellten vorgenommen werden sollten. Der Vorstand des hiesigen Kaufmännischen Vereins hat darauf hin in einer unter Vorsitz von Bierverleger Pollatzek abgehaltenen Sitzung nach Ausführungen von Dr. Banke beschlossen, bei dieser Arbeitsbeschaffung in gleicher

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 13. Dezember,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Großzügigkeit vorzugehen, wie dies im Rahmen der Winterhilfe geschieht, für die die Beuthener Kaufmannschaft nach den Zeichnungsergebnissen insgesamt etwa 36 000 Mk. (einschl. Wert der Naturalien) im Winter opfert. Um nun jeden noch möglichen Arbeitsplatz zu erfassen, wird der Beuthener Einzelhandel aufgefordert, die Zahl der gegenwärtig beschäftigten und der am 30. August beschäftigt gewesenen Kräfte nachzuweisen, um auch an Hand der Krankenkassenmeldungen sogleich feststellen zu können, welche Neueinstellungen bei der Beuthener Kaufmannschaft in Frage kommen. In der Vorstandssitzung unterhielt man sich weiterhin über die Auswirkungen des am 1. Januar in Kraft tretenden Rabattgesetzes. Als besonders einschneidend gilt dieses Gesetz, das nur einen Höchstrabatt von 3 Prozent kennt, für die Textilbranche, wo bisher dem Verlangen besonders der ländlichen Kundschaft Rechnung getragen werden mußte und 10 und mehr Prozent Rabatt gewährt wurden. Mit dem nun gesetzlich festgelegten Höchstrabatt wird auch die Freude zahlreicher Käufer zu Ende sein. —k.

Die Kartoffel an der Waage

Ohne Zweifel wird der junge, sich durch Kartoffelhandel über Wasser haltende Fleischer Alois S. aus Miechowitz zu der Ansicht gekommen sein, daß die Möglichkeit der Berufung gegen ein erstinstanzliches Urteil doch ein großer Segen ist. Es war nämlich vom Einzelrichter wegen fortgesetzten Betruges zu 1 Monat Gefängnis und wegen Vergehens gegen die Gewichtsordnung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In den Verdacht des Betruges kam er durch Anwendung einer nicht vorschriftsmäßigen Waage beim Kartoffelhandel auf dem Markt in Miechowitz. Der Polizeibeamte fand nämlich auf dem Stande des Angeklagten nicht geeichte Gewichte sowie eine Waage, an deren Schale eine große Kartoffel angebunden war. Der Einzelrichter hielt dies für eine Schädigung der Aermsten der Volksgenossen, so daß er das Gefängnisurteil fällte.

In der Berufungsinstanz machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Riesenfeld, geltend, daß die Kartoffel von dem Angeklagten zum Ausgleich an die Waagschale angebracht worden war, da auf dem Wege zum Markte der Henkel der Schale abgerissen worden ist. Durch die Anbringung der Kartoffel war auch nur ein Unterschied von 25 Gramm entstanden. Zudem bekundete eine Zeugin als ständige Kartoffelabnehmerin des Angeklagten, daß sie ständig Uebergewichte festgestellt hatte, so daß sie zu dem Urteil kam: „Bei einem solchen guten Wiegen kann der Angeklagte zu keinem Reichtum kommen."

Das Berufungsgericht kam danach mit dem Anklagevertreter, Assessor Dr. Schindler, zu dem Ergebnis, daß dem Angeklagten Betrugsabsichten nicht nachzuweisen sind. Es verwarf darum die Berufung mit der Maßgabe, daß der Angeklagte von der Anklage des Betruges freigesprochen wird. Es blieb nur bei der Geldstrafe von 30 Mark wegen Benutzung nicht geeichter Gewichte. —k.

Anträge auf Erlaß der Rundfunkgebühren

Um die Anträge der Arbeitslosen auf Erlaß der Rundfunkgebühren auch im Dezember glatt abwickeln zu können, sind die Anträge für Januar mit Rücksicht auf den Weihnachtsverkehr schon vom 15. bis 20. Dezember bei den zuständigen Postämtern einzureichen.

Staatliches Hygienisches Institut in Beuthen

In dem gestrigen Bericht über die Besichtigung des Staatlichen Hygienischen Instituts in Beuthen durch den DHV. sind leider einige Unrichtigkeiten enthalten. In diesem Bericht heißt es, daß Milch mindestens 2,70 Prozent Fett enthalten muß und 16—18 Prozent Wasser enthalten darf. Diese Angabe ist völlig irrig. Milch ist das unverfälschte Gesamtgemelke einer Kuh, dem nichts hinzugefügt und von dem nichts weggenommen werden darf. Es darf also weder Wasser — auch nicht die geringste Spur — hinzugefügt noch Fett auf irgendwelche Art entzogen werden. Der Fettgehalt ist aus dem Grunde auf mindestens 2,70 Prozent festgesetzt, damit minderwertige Milch aus dem Handel ausgeschlossen wird. Eine Milch, die weniger Fett als 2,70 Prozent enthält, darf als Vollmilch nicht gehandelt werden. Butter darf 16—18 Prozent Wasser als Höchstgrenze enthalten, diese Grenze richtet sich danach, ob es sich um gesalzene oder ungesalzene Butter handelt.

Ferner ist noch hinzuzufügen, daß die Zahl der jährlich allein von der bakteriologisch-hygienischen Abteilung des Instituts erledigten Untersuchungen etwa 50 000 beträgt, wozu noch etwa 10000 Untersuchungen der chemischen Abteilung des Instituts kommen. Die Zahl der mit seuchendiagnostischen Untersuchungen betrauten Untersuchungsanstalten beträgt in Preußen 45, von denen 1931 ca. 1,9 Millionen Untersuchungen erledigt wurden; die Zahl der hygienischen Institute beträgt in Preußen etwa 20.

Gefängnis für einen Heiratsschwindler

Eine wohlverdiente Strafe erhielt vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts der wegen Betruges angeklagte Grubenarbeiter Alfred Kozlik. Der Angeklagte, verheiratet und Vater von 2 Kindern, hatte auf einer Hochzeitstanzmusik ein junges Mädchen kennengelernt, dem er unter Verschweigung seiner Verheiratung den Kopf verdrehte und bei wiederholten Zusammenkünften die Heirat versprach. Das Mädchen schenkte dem Angeklagten Vertrauen und half ihm auch wiederholt aus seiner „augenblicklichen Geldverlegenheit". Nachdem das leichtgläubige Mädchen den letzten Sparpfennig hergegeben hatte, wandte sich der Angeklagte an den Schwager des Mädchens, den er um 80 Mark anpumpte. Der Anklagevertreter beantragte gegen den Schwindler 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. —g.

Die Landesführerschule besucht Hindenburg und Beuthen

Hindenburg, 12. Dezember.

Unter der Führung des Leiters der Gau- und Landesführerschule in Schimischow, Pg. Dr. Michallik, statteten etwa 30 Besucher der Schule dem Industriegebiet einen Besuch ab. Die Gäste trafen gegen 7.30 Uhr in Hindenburg ein und wurden vom Vertreter des in Berlin weilenden Oberbürgermeisters willkommen geheißen. Hieran schloß sich eine Besichtigung der Delbrückschächte. Feldesinsp. Hermann übernahm die Führung. Darauf wurde das Hindenburger Stadthaus besucht und die Weiterfahrt nach Beuthen angetreten. Die Grenzverhältnisse bei Borsigwerk—Ruda fanden auf der Fahrt stärkstes Interesse. t.

* **Ein Kameradschaftshaus der Hochschule für Lehrerbildung.** Am Freitag wird das in aller Stille geschaffene Kameradschaftshaus der Hochschule für Lehrerbildung seiner Bestimmung übergeben. Das Haus, die Villa des ehemaligen Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz, liegt auf der Gutenbergstraße.

* **Husaren-Verein.** Unter starker Beteiligung der Kameraden hielt der Husarenverein seinen Monatsappell im Evang. Vereinshause ab. Kam. Kulla als Vorsitzender übermittelte zunächst Grüße von der Offizierstagung des ehem. Husaren-Regiments Graf Goetzen und gab bekannt, daß Graf von Hasling-Schickfuß und Generaldirektor Dr. Berpe dem hiesigen Husarenverein beigetreten sind. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles überreichte Oberst Frh. von Reitzenstein den Kameraden Gottschlich und Urbannek das Kyffhäuserabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Nun harrte der Kameraden eine Ueberraschung, denn Nikolaus hielt seinen Einzug und verteilte seine Gaben, während die Säumigen mit der Rute bedacht wurden. Ein Einakter, von Familie Goschütz aufgeführt, erntete reichen Beifall. Auch die Kleinsten des Vereins trugen ihren Teil zur Verschönerung des Abends bei und brachten unter Leitung von Frau Kulla, mit Wimpeln und Rucksäcken ausgerüstet, ein Marschlied zum Vortrag. Im anschließenden geselligen Teil sorgte die Hauskapelle für die weitere Unterhaltung.

* **Kameradenverein ehem. 157er.** In der letzten Generalversammlung ernannte der 1. Führer, Kam. Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, zu seinem Beirat folgende Kameraden: 2. Führer Großkaufmann Oskar Wylezol, Schriftführer Kam. Gawron und Bonk, Kassierer Kam. Klose und Kaluza. Beisitzer die Kam. Jonas, Schlesinger, Mysk und Wenzel. Die Weihnachtsfeier wurde auf den 6. Januar im Schützenhaus festgesetzt. Ueber das glänzend verlaufene 10. Stiftungsfest sprach der Führer dem Festleiter Kam. Wylezol und seinen Mitarbeitern seinen besonderen Dank aus. Die Kameraden wurden ermahnt, die Sitzungen regelmäßig zu besuchen, da dies vaterländischer Dienst ist.

* **Deutsches Krippenspiel.** Am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, wird in der Evangel. Kirche ein deutsches Krippenspiel von der Jugend der Gemeinde sowie dem Kirchenchor unter Kantor Rudolf Opitz aufgeführt. Die Zeit, da man wieder beginnt, das weihnachtliche Spiel in den kirchlichen Raum als ein Stück Gottesdienst zu stellen, ist angebrochen. In einem solchen Spiel soll der Gemeinde, wie überhaupt dem deutschen Kirchenvolk, der Sinn für das echte Laienspiel nahe gebracht werden. Das Laienspiel stellt ein Stück Aufbruch in der deutschen Jugend- und Erneuerungsbewegung dar. Das Krippenspiel „Deutsche Weihnacht" kann Wegbereiter für die Wiederaufnahme alter deutscher Sitten und Gebräuche, auch im kirchlichen Raume, werden.

* **Festsitzung der Clausewitzer.** Der Kameradenverein ehem. v. Clausewitzer, Feldartillerie-Regiment 21 und dessen Kriegsformationen veranstaltete eine Monatsversammlung, in der die Enthüllung des großen Hitler-Bildes, das Rentier Stanislaus Frach dem Verein geschenkt hatte, erfolgte. Außerdem wurde der Gegenbesuch von ehemaligen Regimentskameraden aus Neiße erwartet. Das Vereinslokal „Kaiserkrone" war festlich geschmückt. Als Ehrengäste waren erschienen: Kreiskriegerverbandsführer Oberstudiendirektor Dr. May, Leutnant Linde vom Neißer Artillerieverein, Kamerad Berger vom Neißer Bruderverein, der Gruppenführer des Beuthener Artillerievereins, Justizoberinspektor Sobaglo, Oberfechtmeister Betriebsführer i. R. Schneider und Stadtv. Wichert. An Stelle des leider verhinderten Vereinsführers, Oberbergwerksdirektors Falkenhahn, begrüßte der zweite Vereinsführer, Kamerad Rogosch, die Festversammlung. Kamerad Frach übergab das von ihm gestiftete Bild des Volkskanzlers dem Verein zur treuen Obhut. Das Bild hat neben dem Bilde der hl. Barbara seinen Platz erhalten. Leutnant Linde gab einen kurzen Rückblick über die Kriegsgeschichte des Regiments von Clausewitz. Nach verschiedenen Ansprachen wurde an Reichskanzler Adolf Hitler ein Ergebenheitstelegramm gesandt. Nach dem offiziellen Teil fand ein Speckerbsenessen statt, an das sich noch ein längeres gemütliches Beisammensein schloß.

Kleiner Weihnachtsbummel

Komm mit mir vor die strahlend hellen Läden!
Wir wollen auf den Weihnachtsbummel gehn.
Du darfst dir jeden Wunsch erlauben, jeden . . .
Doch unterlaß es, mich zu überreden!
Und bleib nicht vor der Damenwäsche stehn . . .

Sieh lieber hier die seidene Krawatte!
Ich muß gestehn, daß sie mir nicht mißfällt . . .
Was ist denn? Hast du in den Ohren Watte?
Hör zu! Hier spricht dein schlipsbedürftiger Gatte!
Du machst doch sicher Schmu vom Wirtschaftsgeld.

Die Fenster sind so voll von schönen Dingen.
Nur unsere Portemonnaies sind schlaff und leer.
Ich möchte folgendes zum Vorschlag bringen:
Du kriegst 10 Suppenwürfel. Ich 10 Klingen.
Das hört sich viel an. Und wir sparen sehr.

Ich weiß, ich weiß: wir brauchen neue Tassen.
(Und ich ein Hemd). Und einen Weihnachtsbaum.
Und dies und das . . . Es ist ja nicht zu fassen!
Ich muß mir wohl doch Vorschuß geben lassen.
(Ob ich noch was bekomme, glaub ich kaum . . .)

Joachim Lange.

* **„Ich möchte nicht ins Zuchthaus!"** war die Begründung für eine Berufung, die die im In- und Ausland mehrfach vorbestrafte Hausangestellte Elisabeth Knoppik aus Kattowitz dem Berufungsgericht gab. Die Angeklagte hat in den hiesigen Kirchen wiederholt Gläubige bestohlen. Durch Handtaschendiebstähle erbeutete sie teilweise namhafte Beträge. Da sie wegen Diebstahls im Rückfalle bestraft werden mußte, hatte das Schöffengericht auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren zwei Monaten erkannt. Auch das Berufungsgericht sah keinen Grund, diese Strafe zu ermäßigen. Jedoch erachtete die zweite Instanz zwei Monate Zuchthaus als durch die Untersuchungshaft verbüßt. —k.

*

Verein ehem. Fußart. Stg. gemeinsamer Kirchgang der Art.-Vereine. Antreten (8,30) Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz; (16) Kindereinbescherung im Vereinslokal.

Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen. Stg. (8,15) Antreten mit Fahne an der Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz zum Barbarakirchgang.

Jugendgruppe KDF. Mi. (20) Zusammenkunft im Heim. Handarbeiten mitbringen.

Eislaufverein Grün-Gold. Jeden Mi. (20) Hallentraining, Rollschuhlauf, Tischtennis in der Gutenbergschule.

Evangel. Großmütter. Mi. (16) Adventsfeier im Gemeindehause.

Technische Nothilfe, H, P, D. Fortsetzung des Lehrganges von jetzt ab regelmäßig am Donnerstag (20) im Stahlhelmheim, Königshütter Straße 17.

Landwehrverein, Frauengruppe. Do. (16) Adventsfeier bei Müller (Knoke), Gleiwitzer Straße.

Staatl. Klassenlotterie. Heute und morgen (Mittwoch und Donnerstag) findet die Ziehung der 3. Klasse 42./268. Lotterie statt.

Thalia-Lichtspiele. Ab Mittwoch bis Sonnabend die Operette „Der unsterbliche Lump" mit den einschmeichelnden Melodien von Ralph Benatzky, mit Liane Haid und Gustav Fröhlich als „unsterblichem Lumpen". Im Beiprogramm „Dynamit an Bord" mit Richard Talmadge.

Wie wird das Wetter?

Die mildere Luft, die von Nordwesten her in Mitteleuropa eingebrochen ist, hat auch in Schlesien neblig-trübes Wetter und leichte Schneefälle gebracht; zeitweise kam es zu Sprühregen. Da von Nordeuropa erneut Kaltluftmassen nach Süden vorstoßen, so ist auch in unserem Bezirk erneuter Temperaturrückgang zu erwarten. Die sehr kräftigen sich über den britischen Inseln und Spanien ausbildenden Störungen dürften erst späterhin unser Wetter beeinflussen und neue Schneefälle auslösen.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend:

Nach Nord drehender Wind, neblig-trübes Wetter mit Schneefällen, erneut zunehmender Frost.

Was der Film Neues bringt

„Liebelei" im Capitol

Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Arthur Schnitzler gedreht, ist „Liebelei" einer der schönsten Tonfilme, die je die Welt begeistert haben. Die weiche, zärtliche Luft Wiens gibt allen Szenen sanfte Farbe. Die Musik Beethovens, Mozarts, Schuberts und Johann Strauß' vertieft die innig verbundene Wärme des Spiels und läßt den ergreifenden Ausgang versöhnlicher erscheinen. Magda Schneider meistert in ihrer innigen Art auch diese ernste Rolle der kleinen, liebenden Kammermusikertochter. Als ihre Freundin Mizzi ist Luise Ullrich ein fesches lustiges Wiener Mädel. Wolfgang Liebeneiner gestaltet den Leutnant Lobheimer. Willi Eichberger ist sein frischer, draufgängerischer Kamerad. Dieser begabten Jugend schließen sich Olga Tschechowa als Baronin von Eggersdorff und der ausgezeichnete Gustaf Gründgens als der die Ehre seines Namens verteidigende Gatte an. Von diesem empfindungsvollen, dramatischen Filmwerk geht eine ergreifende Wirkung aus. K.

„Mut zum Glück" in der Schauburg

Dieser deutschsprachige Tonfilm, der hier am Dienstag zum ersten Male aufgeführt wurde, spielt in Nordamerika, genauer in der vornehmen Welt, aber auch in der Unterwelt einer Spielhölle San Franziscos. In einen typischen Vertreter der asozialen Zunft, einen Spielhöllenbesitzer und Alkoholschmuggler, verliebt sich die bereits verlobte Tochter seines Verteidigers, der ihn von schwerer Anklage entlastet hatte. Daraus ergeben sich in hochdramatischen Szenen allerlei Gegensätze, die den Vater des Mädchens in schwere Aufregung versetzen, sodaß seine Nerven versagen und auch er ein Trinker wird. Ueberaus spannend sind die Szenen zwischen Vater und Tochter. Der immer tiefer gesunkene Anwalt hat dann noch die Kraft, den Retter der Ehre seines Kindes vor Gericht zu verteidigen und ihn von der Anklage des Mordes frei zu bekommen. Dann bricht er zusammen. Im Mittelpunkt des eindrucksvollen Spiels steht die schöne Norma Shearer, die früher in so mancher altjüngferlichen Rolle den Mut zur Häßlichkeit aufbrachte, hier aber unter hohen Anforderungen an ihre Darstellungskunst den Mut zeigt, ihr Glück zu schmieden, das sie in jenem Spielhöllenbesitzer, durch Clark Gable wirkungsvoll dargestellt, erblickte. Durch technische Tricks erfährt der Film eine große Belebung. —s.

„Die Nacht im Forsthaus" im Deli-Theater

Wenn jemand einmal eine recht spannende, gruselige und nebenbei auch der Komik nicht entbehrende Handlung im Film sehen will, dann möge er „Die Nacht im Forsthaus" besuchen. Es ist staunenswert, welche Fülle von Ereignissen ernster und heiterer Art in diesem Film auf eine kurze Zeitspanne zusammengedrängt ist. Ueberfälle, falsche und echte Detektive, Kleinstadtleben und Schmierentheater wechseln in bunter Folge. Die Spielleitung hat hier fast des Guten zuviel getan. Ein guter und allen Filmfreunden wohl bekannter Stab von Darstellern erfreut uns durch sein lebensechtes Spiel. In den Hauptrollen sehen wir die blonde Camilla Spira als lebenslustige Förstersfrau, den Förster spielt Hermann Speelmanns. Im Beiprogramm erscheint neben der Tonwoche ein amerikanischer Groteskfilm. P.

„Kopfüber ins Glück" im Palast-Theater

Der in technischer Hinsicht saubere und gefällige Film zählt zu den besten Unterhaltungsfilmen seiner Art. Er weist eine Fülle von spannenden Höhepunkten auf. Mit einem jungen Verkäufer, der den Auftrag hat, einen sinnreich eingerichteten Glasschaukasten seiner Firma in einem Theater in Ordnung zu bringen, geschehen seltsame Dinge, die hier nicht verraten werden sollen. Aber auch andere Beteiligte werden in überaus komische Erlebnisse verwickelt, die wahre Lachsalven bei den Zuschauern auslösen. Schauspielerisch ist der Film mit Jenny Jugo, Fritz Schulz, Alexa Engström, Berte Ostyn, Truus van Aalten, Szöke Szakall, Curt Lilien, Gisa Bergmann und anderen Darstellern vorzüglich besetzt. Ein Sensationsfilm mit Tom Keene vervollständigt das Programm. K.

Das Reich der Frau

Mutter Goethe packt Weihnachtspakete

Soldaten und Pfefferkuchen für die Enkelkinder — Christiane bekommt ein Staatskleid

Schon 1796 konnte man „umtauschen"

Weihnachtszeit ist die schönste Zeit der Mutter. Da hat sie zu tun von früh bis spät. All ihre Lieben müssen versorgt werden. Goethes Mutter, die gute Frau Rath aus Frankfurt, hat es immer verstanden, ihren Kindern und Enkelkindern ein schönes Weihnachten zu bereiten. Rührend sind die Briefe, die sie zu ihren liebevoll ausgesuchten Sachen schreibt, rührend in ihrer Schlichtheit und Mütterlichkeit. Blieb doch ihr großer Sohn sein Leben lang ihr „Hätschelhans", der sein Paket von Mutterhand haben muß, der so gern Pfefferkuchen ißt und sich verwöhnen läßt. Auch der kleine August hat in der alten Frau Rath die beste Großmutter, die man sich denken kann. Auch gibt es in Frankfurt viel schönere Spielsachen zu kaufen, als in Weimar, deshalb sind Großmutter Goethes Weihnachtspakete hoch geschätzt.

Mitte Dezember 1795.

Lieber Sohn!

Hir kommt das gewöhnliche bon bon — unten in der Schachtel — liegt Infanteri und Cavaleri vor dem kleinen Augst (Goethes Sohn) — Er kan bey den langen Winterabenden sich damit amusiren — in der Entfernung und dem seltenen Briefwechsel kan ich ohnmöglich wissen was dem Kind etwa Freude machen mögte — auch sind größere Spielwerke wegen des Transports zu kostspielig — nehmt also mit dem vorlib . . . Gott! Segne dich im Neuen Jahr — Er lasse seine Lieb und Güt um — bey und mit dir gehn, was aber ängstet und betrübt gantz ferne von dir stehen. Amen.

Deine treue Mutter Goethe.

den 4. Dezember 1796.

Lieber Sohn,

Hir kommt ein ganz Musterhaftes Stück Warndörfer Tuch vor den Lieben Augst zu Hembten. — Gott lasse Ihn dieselben gesund verwachsen und zerreißen. — Die Infanteri und Cavaleri nebst dem Zuckerwerk erscheint wie es Sitte in der Christwoche.

Behalte Lieb Deine treue Mutter Goethe.

Wenige Tage später schreibt Mutter Goethe einen neuen Brief an ihren Sohn, inzwischen ist nämlich der Wunschzettel zu Weihnachten eingetroffen. Es geht ja so langsam mit den Paketen im Postwagen, und oft geht etwas verloren. Nun hat sie ein besonders schönes Paket fertig gemacht, das soll noch zum Christfest in Weimar eintreffen.

den 17. Dezember 1796.

Geliebter Sohn!

Ich freue mich sehr, daß der Kasten mit dem Geräthe und der rahren Decke endlich einmahl angekommen ist — auch hoffe ich, daß das Stück zu Hembten vor den lieben Augst nun auch glücklich durch den Postwagen zu Euch gelangt ist.

Hir kommt nun noch — Eine Arche Noa, es ist zu bewundern, was alles drinnen erhalten ist, ich glaubte dem Augst dadurch Spaß zu machen. — Auch Infanteri und Cavaleri — ferner einen Conv. Thaler von dem Kirchen und Bürger zur Brandschatzung bey getragenen Silber. — Bitte mit dem allen vorlieb zu nehmen.

Die Feyertage werde ich mir ein groß Gaudium mit Willhelm Meister machen — und ihm vom Anfang lessen. Jetzt Lebe wohl, der Brief muß fort, muß heute in die Confektschachtel gepackt werden — denn übermorgen geht der letzte Postwagen vor Christtag ab — nun muß ich diesen Mittag selbst zum Contitor um das Zuckerwerk auszusuchen. Habe heute sonst noch allerley zu thun.

Schließlich grüße alles in Deinem Hause von

deiner treuen Mutter Goethe.

Im nächsten Jahre schickt Mutter Goethe wieder das obligate Weihnachtspaket. Sie hat sich das ganze Jahr über mit den Gedanken herumgetragen, was sie wohl schenken könne. Nur Christianens Geschmack kennt sie nicht so genau, deshalb macht sie ihr gleich den Vorschlag, das Geschenk wieder zurückzuschicken, wenn es nicht gefallen sollte. Umtauschen gab es also 1797 auch schon!

den 4. Dezember 1797.

Lieber Sohn,

Das erste ist, daß ich dir dancke, daß du diesen Sommer etliche Wochen mir geschenckt hast — wo ich mich an deinem Umgang so herrlich geweidet und an deinem so außerordentlichen guten an und Aussehen ergötzt habe. — Deine zurück gebliebenen Sachen würden schon ihren Rückmarsch angetreten haben, wenn ich nicht die Gelegenheit hätte benutzen wollen — ein Christkindlein zu gleich mitzuschicken — packe also den Kasten allein aus, damit weder Freundin noch Kind vor der Zeit nichts zu sehen bekommen.

Den Confekt schicke ich natürlich erst in der Christwoche nach. Solte das was ich vor meine Liebe Tochter gewählt habe nicht gefallen — indem ich unsere Verabredung bey deinem Hirsein ganz vergessen habe, so schicke es nur wieder her und ich suche etwas anderes aus — mir hat es sehr wohl behagt — aber daraus folgt nicht, daß es derjenigen vor die es bestimmt ist auch gefallen muß — heute wird noch vor den lieben Augst allerley zusammen geribst.

Behalte mich in gutem Andencken — grüße deine Lieben

von deiner treuen Mutter Goethe.

Liebevoll denkt auch Mutter Goethe an ihre Schwiegertochter Christiane. Sie will, daß sie in Weimar bei den Staatsempfängen immer gut aussieht, und deshalb will sie ihr ein Staatskleid schenken. Doch Christiane soll ihre Lieblingsfarbe angeben, damit das Kleid nur ja recht gut ausfällt.

den 21. November 1807.

Liebe Tochter,

Da die Christfeiertage herannahen, so mögte ich gerne wissen, was ich euch meine Lieben eine kleine Freude machen könnte — Augst soll diesmahl besser bedint werden als vorm Jahr — mit Schrecken und Verdruß habe vernommen, daß das Tuch so miserabel ausgefallen war, dem soll vorgebeugt werden.

Vor Ihnen Liebe Tochter habe ich im Sinn ein Kleid das Sie zum Staate tragen könnten — nur ersuche Ihnen mir Ihre Lieblingsfarbe anzugeben.

Ich habe einen interessanten Besuch gehabt, Humboldt, der große Reisende war bey mir. Daß Sie liebe Tochter Ihren lieben Mann und Augst von mir freundlichst grüßen sollen versteht sich von selbst.

Eure treue Mutter Goethe.

Mutterhände packen Weihnachtspakete. Das ist noch heute so, wie es vor hundert Jahren war. Wie Mutter Goethes Pakete, gehen heute Tausende hinaus in alle Welt, zusammengepackt von liebenden Händen, denn für alle Mütter bleiben ihre Kinder doch die „Hätschelhanse" — auch wenn sie schon ganz erwachsen sind!

Rezepte für Weihnachtsgebäck

Pfeffernüsse: Vier Eier, ¾ Pfund Zucker rührt man schaumig und fügt nach und nach 600 Gramm Mehl, das mit einem Päckchen Backpulver vermischt ist, hinzu. Außerdem etwa 60 Gramm feingeschnittenes Zitronat, 20 Gramm gemahlenen Zimmet, eine Messerspitze voll Nelken und eine Messerspitze feinen weißen Pfeffer. Dann verarbeitet man alles zu einem festen Teig, den man fingerdick ausrollt und dem man — nötigenfalls — noch etwas Mehl beigibt. Man sticht mit einem Schnapsglas kleine runde Plätzchen aus und bäckt sie hellbraun. Eventl. kann man sie mit einem weißen Guß aus 150 Gramm Puderzucker und zwei Eßlöffeln Zitronensaft verzieren. Unbedingt nötig ist es jedoch nicht.

Buttergebäck (Spekulatius): Zwei Pfund Mehl, ein Teelöffel Backpulver, ein Pfund Zucker, ein Pfund Butter (Margarine) vier Teelöffel Zimmet und — wenn vorhanden — etwas Schnaps, vier Eigelb werden zusammengeknetet und einige Stunden kalt gestellt. Dann rollt man den Teig auf dem Brett ungefähr vier Millimeter dick aus. Zum Ausstechen ist es hübsch, wenn man möglichst vielerlei Förmchen und Figuren zur Verfügung hat. Dann sieht unser Weihnachtsteller noch einmal so lustig aus. Man backt in nicht zu schwachem Ofen, nachdem man das Gebäck entweder mit Eigelb bestrichen hat oder aber mit Eiweiß. Im letzten Fall bestreut man noch mit körnigem Kristallzucker oder mit feinem bunten Zucker, den wir als Kinder nur „Himmelszucker" nannten.

Haselnußbrot: Das restliche Eiweiß vom Buttergebäck verwende ich in den letzten Jahren stets dazu, um Haselnußbrot herzustellen. Wenn es der Geldbeutel erlaubt, sind Mandelmakronen ja sehr gut. Aber — ich muß sagen — Haselnußgebäck ist bei uns mindestens ebenso beliebt. Also: Auf ein halbes Pfund gemahlene Haselnußkerne rechnet man ein halbes Pfund sehr feinen Zucker und vier Eiweiß. Letzteres wird sehr fest geschlagen und zuerst mit dem Zucker, dann mit den Haselnüssen vermischt. Beim Verarbeiten bestreut man das Backbrett mit Zucker und Mehl und rollt fingerdick aus. Dann schneidet man etwa fingerlange Streifen, bestreicht sie mit dem gleichen Guß, den ich zu den Pfeffernüssen empfohlen habe und bäckt sie auf einem bestrichenen und mit Mehl bestäubten Blech in nicht zu heißem Ofen. Das Verarbeiten des Teiges ist nicht ganz einfach, weil er reichlich weich erscheint. Im schlimmsten Fall muß man eine Handvoll Mehl zugeben.

Honigkuchen: Hierzu werden benötigt: 1 Pfund Kunsthonig, 875 Gramm Mehl, zwei Eier, 250 Gramm Zucker. 1 Päckchen Backpulver. eaws Zitrone, 1 Teelöffel Zimmet, ein halber Teelöffel gestoßener Nelken, ein halber Teelöffel gestoßener Ingwer, zehn Gramm Pottasche und — wenn man üppig sein will — je sechzig Gramm geschnittene Mandeln und Zitronat. Diese Zutaten werden verwirkt und der feste Teig acht Tage lang beiseite gestellt. Dann wird die Masse einen halben Zentimeter dick auf ein gefettetes Blech gelegt und bei mäßiger Hitze gebacken. Sobald der Kuchen aus dem Ofen kommt, schneidet man ihn in viereckige Stücke. Will man glasieren, so benutze man Puderzucker mit Eiweiß und trockne die Glasur im Ofen bei mäßiger Hitze.

Spritzgebackenes: Ein Pfund Mehl, ein halbes Pfund Butter, ein halbes Pfund Zucker, 2 Eier, etwas Vanille und eine Prise Salz. Der Teig muß tüchtig durchgearbeitet werden und wird dann auf ein gut bestrichenes Blech gespritzt und hellbraun gebacken.

Mile Deo.

Modisches für Schnee- und Eissport

Die Minusgrade am Thermometer sind die besten Freunde aller Wintersportler, während „Matsch" ihre Laune bis zum Gefrierpunkt sinken läßt. Obgleich sportliches Können ihr erster Programmpunkt bleiben wird, so wollen sie doch auch ihr Aeußeres nicht vernachlässigen. Und das ist recht so!

Viel beneidet sind die Bewohner der Wintersportgebiete, und der Großstädter sucht Ersatz in einer bescheidenen Winterreise, die nicht als Luxus angesehen werden sollte, denn die Wintersonne hat ja den gleichen belebenden Einfluß auf Körper und Geist wie die heiße des Sommers.

Die Dame braucht vor allem einen recht molligen Reise- und Sportmantel, vornehmlich aus Kamelhaar- oder derben Wollstoffen. Außer dem bekannten Beige gibt es wieder graue und braune Mischgewebe, deren Reiz im flockigen Charakter liegt. Neu ist die hochgeschlossene Form mit Umlegekragen, unter dem ein wirkungsvoller farbiger Schal gebunden wird. Breite Steppnähte und drei nur bis zur Taille reichende Knöpfe beleben ihn. Die Raglanärmel haben, der Mode entsprechend, ein wenig Schulterbetonung durch geschickte Abnäher oder durch ein wenig steife Unterlage erreicht. Die Weite der hohen Manschetten wird man so beschränken, daß die Stulpen der modernen wollenen und pelzgefütterten Lederhandschuhe darüber getragen werden können. Zur Reise und für den Vormittag bei sportlichen Schauveranstaltungen ist ein wollenes Stichelhaar- oder Jerseykleid bestimmt, zu dem am besten eine passende Mütze angefertigt wird. Wichtig und praktisch sind ein paar wollene Strickblusen, die zum Rock, zum Sportanzug und auch über dem Kleid getragen werden können.

Am Skianzug hat die Mode nicht viel zu ändern gefunden, denn seine Form ist von jeher so durchdacht, daß sie vor allem praktischen Zwecken dient. Wasserdichter Skiflausch und Gabardine sind außer Burberry die zuverlässigsten Stoffe, und die Jacke aus gleichem Material sollte für die Dame über die Hüften reichen, weil dadurch die Figur ausgeglichener wirkt. Neu an dieser Jacke ist ein Gummizug im Rücken und in der Taille, durch den der Sitz auch dann reguliert wird, wenn wollenes Unterzeug darunter gezogen wurde. Bei den Beinkleidern kommt die bekannte norwegische überfallende Form in Frage, denn Knickerbockers wird es nur für Schlanke geben, die durch die doppelten wollenen Strümpfe und die derben Schuhe nicht grotesk wirken können. Außer in Blau und Schwarz wird man diesmal grau-, braun- und grünkarierte Knickers tragen, und zwar aus einem derben, deutschen Wollstoff, aus dem sich auch die mit angeschnittenem Schal versehene Bluse und das Mützchen anfertigen lassen. Wie wär's mit solchem Mützchen mit angeschnittenen Ohrenlaschen, die man mit Watteline und Seide abfüttert? Zu diesem kombinierten Anzug trägt man eine einfarbige Duvetine- oder Wollvelourjacke mit modernem Knebelverschluß und allerlei praktischen Taschen.

Die Aussichten für Eissport scheinen günstig, und darum wird die Anfertigung eines Eislaufkostüms lohnen. Mit einem weiten, pelzbesetzten Rock und einem kurzen Schößchenjackett. Aus Samt, Duvetine oder derbem Wollstoff und aus gleichem Material die über den Knien anliegenden Beinkleider. Solch Kostüm ist auch für Mädchen praktisch und hübsch.



Links: Norwegerskihose aus dunklem Skiflausch, Jackett aus hellem Duvetine mit dem neuen Ausschnitt.
Rechts: Knickerbockeranzug mit langer Wollstoffjacke. Der Rollkragen des Sweaters wird über den Ausschnitt gelegt.

Ein neuer Undset-Roman

„Ida Elisabeth". Von Sigrid Undset. Verlag Rütten und Löning, Frankfurt a. Main. 446 Seiten. Preis in Pappe geb. 5,10 Mark, in Leinen 6,80 Mark.

Sigrid Undset hat in Deutschland ihren festen und nicht kleinen Leserkreis, ganz besonders unter den Frauen. Ihr neuer Roman wird ihr gewiß viele neue Freunde und Freundinnen erwerben. Er behandelte diesmal kein historisches Thema, sondern allergegenwärtigstes Leben, in dem die Auswirkungen der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Geschehnisse in die fernsten Fjordwinkel der Undset dringen. Sigrid Undset, diese feinste Schilderin des Menschenherzen und insbesondere eines Frauenherzen, erzählt von der jungen Frau Ida Elisabeth, die aus Erinnerungen an eine Jugendliebelei einen Mann geheiratet hat, der ihr nicht ebenbürtig und im Kern überhaupt dem Leben nicht gewachsen ist. So muß sie den ganzen Haushalt versorgen, bis es zur Scheidung kommt und sie sich mit ihren Kindern selbständig machen kann. In dem Zwiespalt zwischen der Liebe zu den Kindern und zu einem anderen Mann, der um sie wirbt, siegt die sittliche Verantwortung und Pflicht gegenüber den Kindern, sie zwingt sich selbst zu dem schweren Verzicht; ein Ringen, das von Sigrid Undset meisterhaft dargestellt wird, sodaß die Dichterin weit über ihre früheren Werke hinausgewachsen scheint.

Ein Frauenleben

Erfülltes Leben. Von Katharina Gerö. Verlegt bei Koehler & Amelang, Leipzig, 387 Seiten. Preis 6,80 Mark.

Eine warmherzige Frau hat dieses Buch, die Schilderung ihres eigenen Lebens, für die Frauen aller Welt geschrieben. Aus glücklicher Jugend im ungarischen Dorfe wurde sie durch den unerwarteten Tod ihrer Mutter jäh herausgerissen; wirtschaftliche Not und der Einzug einer ungeliebten Stiefmuter zwangen sie, sich selbst in der Hauptstadt eine Existenz aufzubauen und von hier aus die Fürsorge für die ihr anempfohlenen jüngeren Geschwister aufzunehmen. Unermüdlicher Arbeitskraft gelingt es, allein mit Hilfe der Nähnadel, bald die drückendste Not zu überwinden und allen Geschwistern im Leben weiterzuhelfen. Freudiges Aufblühen und schwere Schicksalsschläge wechselten in rascher Folge, nur eines bleibt immer gleich, „Mama Katalin" wie sie bald genannt wurde, hat stets für andere zu sorgen und daher nie Zeit und Muße für sich selber. Als ihre eigenen Angehörigen versorgt sind, wird ihr, die inzwischen durch ihre eigene Leistung und als Schwester eines bekannten und erfolgreichen Theaterschriftstellers bekannt geworden ist, die Leitung eines großen Waisenhauses übertragen, eine Stellung, in der sie Gelegenheit hat, den Strom ihrer Menschenliebe zahllosen, fremden, hilflosen Kindern zufließen zu lassen. An ihrem Lebensabend steht die unendliche Last dieser Liebesarbeit in dem durch Krieg und Kommunismus unheimlich ausgeplünderten und verarmten Land.

Wenn das Buch auch durch manche etwas weitschweifige und für deutsche Leser wenig besagende Schilderungen speziell ungarischer und Budapester Verhältnisse und Personen belastet ist, so hat es doch seinen besonderen Wert als Schilderung eines an Mühen und Sorgen reichen Frauenlebens.

Adelheid, warum so ruppig? sagt der Mann, — was hast du bloß? „Ach, die Fische sind so schuppig", zürnt die Frau und kratzt drauf los. Heißes Wasser drüber schütten — fünf Sekunden wird genügen, hei, wie jetzt die Schuppen fliegen! Ein guter Ratschlag aus dem neuen Heft der **„Gartenlaube"**, die für das Weihnachtsfest viele gute Tips gibt (überall für 30 Pf.).

„Neue Hauswirtschaft". (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Preis vierteljährlich 1,60 Mark.) — Das Weihnachtsheft zeigt schönen Hausrat, besonders die Kristallgläser der Fachschule Zwiesel. Wie die Werkstoffe in der Küche, z. B. Aluminium-, Messing-, Emaille-, Glasurgeschirre, Holzstoffgeräte am besten behandelt werden, erklärt ein Artikel von Gabriele Krüger. Maria Kirchgeßner zeigt, wie man alte Strümpfe und Trikotwäsche verstricken kann. Ueber die Bedeutung der Fische als Volksnahrungsmittel handelt ein Beitrag von Dr. med. Th. von Zwehl, der leitenden Aerztin der Diätlehrküche (München).

Hausarzt oder Spezialarzt? „Welchen von beiden soll ich wählen?" Diese Frage beantwortet das neueste Heft von Lyons Illustrierter Frauenzeitschrift **„Modenschau"**, aus dessen vielseitigem Inhalt wir nennen, „Konferenz mit dem Weihnachtsmann" und „Heilkräuter aus deutscher Erde". Wie jeder Braten zart und saftig gerät, interessiert wohl jede Hausfrau: Man reibt das Fleisch roh mit Zitrone ein und bepinselt es dann zehn Minuten vor dem Braten mit Olivenöl. Der farbig ausgeführte Modenteil des Dezemberheftes enthält 150 geschmackvolle Modelle für Wintersport, Haus und Gesellschaft. Unter den Handarbeiten fallen auf: Eine Deckenrolle zum faltenlosen Aufbewahren von Handarbeitsdecken und eine zusammenlegbare Kuchenglocke.





Vor der Bildung Groß-Chorzows

Kattowitz, 12. Dezember.

Das Schlesische Woiwodschaftsamt hat dem Woiwodschaftsrat den Entwurf über die Zusammenlegung der drei Ortschaften Königshütte, Chorzow und Neuheiduk zu einer Stadt „Groß-Chorzow" vorgelegt. Außerdem sollen die Vertreter dieser drei Ortschaften zu dem Plan gehört werden. Die Gemeinde Neuheiduk hat sich bereits grundsätzlich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, dagegen sind die Vertreter Chorzows gegen diese Eingemeindung. Trotzdem dürfte der Widerstand Chorzows ohne Einfluß bleiben, sodaß in Kürze mit der Bildung Groß-Chorzows als Stadtgemeinde zu rechnen ist.

66jährige Witwe steckt das Bett ihres Liebhabers in Brand

Neudeck, 12. Dezember.

In Neudeck steckte die 66jährige Witwe Tekla Slota das Bett, in dem ihr Liebhaber, der 48 Jahre alte Johann Schindler, schlief, in Brand, um sich auf diese Weise seiner zu entledigen. Durch rechtzeitiges Eingreifen von Hausbewohnern konnte der Brand erstickt und größeres Unheil verhütet werden. Die Witwe und ihr Liebhaber wurden in betrunkenem Zustande aufgefunden.

37 Personen vor dem Richter

Der Schlußakt des „Hungermarsches"

Urteilsverkündung am Donnerstag

(Eigener Bericht)

Königshütte, 12. Dezember. Nicht weniger als 37 Personen standen vor den Schranken der Königshütter Strafkammer, um sich wegen des am 1. August vorgenommenen, sensationellen „Hungermarsches" von Neudorf, Schwarzwald und Bielschowitz nach Hindenburg zu verantworten. Wie erinnerlich, überschritten etwa 200 Personen, Männer und Frauen, aus Protest für eine weitere Kürzung der Arbeitslosenunterstützung die Grenze. Am 4. August erfolgte dann bei Paulsdorf die Auslieferung der Demonstranten seitens der deutschen Behörden.

Die Anklage legt den Beschuldigten nun ungesetzlichen Grenzübertritt und Beleidigung des polnischen Staates zur Last, da sie auf deutschem Gebiet „Heil Hitler" und „Nieder mit Polen" gerufen haben sollen und das Deutschlandlied anstimmten. Einmütig erklärten alle Angeklagten, ihre damalige furchtbare Erregung über die Beschneidung der an sich schon kargen Unterstützungen habe sie zu der Demonstration veranlaßt. Als dann der Umzug unter den Rufen „Gebt uns Brot und Arbeit" von einem gewissen Badura über die Grenze geleitet wurde, gingen sie alle mit. Zugegeben wurde von allen, daß sie „Heil Hitler" und „Nieder mit Polen" gerufen hätten. Auch das Absingen des Deutschlandliedes und des Liedes „Ich hab mich ergeben" wurde nicht geleugnet. **Als unzutreffend aber erklärten die Angeklagten die Nachrichten, daß man sie in Deutschland in Lastautos herumgefahren und photographiert oder irgendwelche politischen Fragen an sie gestellt hätte.** Ueber die Verpflegung im deutschen Sammellager sprachen sich die Beklagten sehr lobend aus.

Der erste Zeuge, der Polizeibeamte Jokiel, bestätigte das Singen und das Rufen. Ein weiterer Zeuge, ein Grenzbeamter, versuchte die Demonstranten an dem Grenzübertritt zu verhindern, da er sie zunächst für Ausflügler hielt. Als aber bereits etwa 200 Personen die Grenze überschritten hatten,

gab er drei Schreckschüsse

ab, worauf etwa 150 weitere Demonstranten auf der polnischen Seite zurückblieben.

Der Staatsanwalt beantragte nach Schluß der Zeugenvernehmung Bestrafung sämtlicher Angeklagten ohne Zubilligung mildernder Umstände. Die Angeklagten baten im Schlußwort um ein mildes Urteil. In vorgerückter Stunde wurde die Urteilsverkündung für Donnerstag anberaumt.

Sängertagung des Industriegaus

Gleiwitz, 12. Dezember.

Der Oberschlesische Industriegau des Schlesischen Sängerbundes hielt in Gleiwitz seine Vertretertagung ab, die vom Gauführer, Schulrat Neumann, Beuthen, eröffnet wurde. Sein besonderer Gruß galt den neueingetretenen Vereinen sowie dem Bundesführer Fuchs, Breslau, und dem Gauschriftführer Ullmann, Beuthen. Studienrat Fuchs bekannte seine Verbundenheit mit dem Industriegau und berichtete über die Führertagung in Berlin, bei der die nationale Einstellung der im Deutschen Sängerbund vereinten Sängerschaft zum Ausdruck kam.

Nach dem Bericht von Gauschatzmeister Müller umschließt der Gau

2087 Sänger in 55 Vereinen.

Zur organisatorischen Umstellung in den Gauvereinen bemerkte der Gauführer, daß es vorläufig genüge, wenn in den Vereinen der Führergedanke und der Arierparagraph durchgeführt werde. Der Deutsche Sängerbund werde sich im nächsten Jahre selbst neue Satzungen und Mustersatzungen geben, solange mögen noch die veralteten Vereinssatzungen beibehalten werden.

Es folgte sodann die einstimmige Wiederwahl des Gauführers, der durchweg dieselben Herren in den Beirat berief. Der Gauführer gab dann bekannt, daß im Juni 1934 in Ratibor aus Anlaß der Hundertjahrfeier der dortigen Liedertafel

ein großes Grenzlandsingen

stattfinden werde. Dabei soll die große Kantate „Heinrich der Finkler" von Wüllner von 300 Sängern aufgeführt werden. Im August 1934 begeht Tost die 700-Jahr-Feier, gleichzeitig mit dem 75jährigen Bestehen der Toster Liedertafel. Das Gausingen wird deshalb in Tost stattfinden.

Hindenburg

Oberbürgermeister Fillusch und Stadtrat Cembolista in Berlin

Die außerordentlichen Nöte der Arbeiter-Großstadt Hindenburg und die mit eigenen Mitteln nicht zu bewirkende Betreuung von mehr als 70 000 unterstützungsbedürftigen Volksgenossen hatten Stadtrat Cembolista veranlaßt, mit Oberbürgermeister Fillusch Rücksprache zu nehmen, um die Reichs- und Staatsstellen um Hilfe anzugehen. Oberbürgermeister Fillusch erklärte sich bereit, in Berlin alle Hebel für eine baldige Hilfe in Bewegung zu setzen. Der Oberbürgermeister ist als Reichstagsabgeordneter bereits am Sonntag nach Berlin gefahren, um an den Eröffnungsfeierlichkeiten des Reichstages teilzunehmen. Am Montag abend haben sich auch Stadtrat Cembolista und der Gauleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Strencioch, nach Berlin begeben. Ein umfangreiches, überzeugendes Material wird den verantwortlichen Stellen die Augen öffnen über die Verhältnisse in Hindenburg, die nach Abhilfe schreien. Diese Tatsachenberichte dürften ihre Wirkung nicht verfehlen.

Dr. von Renteln und Karl Zeleny kommen nach Hindenburg

Nach Mitteilungen des NS.-Hago-Kreisamtsleiters Olesch wird am Montag, 18. Dezember, der Vizepräsident des deutschen Handwerks, Karl Zeleny, München, nach Hindenburg kommen, um vor dem Hindenburger Mittelstand im großen Kasinosaal des Donnersmarckhütten-Kasinos einen Vortrag zu halten. — Die NS.-Hago-Gauführung erhielt am Dienstag ein Schreiben der Reichsleitung, in dem der Besuch des Reichsamtsleiters der NS.-Hago und Präsidenten des deutschen Industrie- und Handelskammertages, Dr. von Renteln, Ende Dezember in Aussicht gestellt wird. In Begleitung des Reichspropagandaamtsleiters der NS.-Hago, Walter, dem auch die Organisationsleitung für das Reich untersteht, wird Pg. von Renteln der oberschlesischen Gaugeschäftsstelle der NS.-Hago in Hindenburg einen Besuch abstatten. In diesem Zusammenhang wird der leicht begreifliche Wunsch des Hindenburger Mittelstandes verständlich, Pg. Dr. von Renteln in einem Vortrage über brennende Tagesfragen sprechen zu hören. t.

Ratibor

* **Vom Gardeverein.** In der im Deutschen Hause abgehaltenen Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende, Direktor Simelka, des verstorbenen Kameraden Urbas. In herzlichen Worten verabschiedete der Vorsitzende den von Ratibor scheidenden Hauptmann von Moltke. Dann wurde durch Direktor Simelka als stellvertretender Kreiskriegervereinsführer die Weihe der Bundesflagge mit gleichzeitiger Uebergabe des Wimpels an den Gardeverein vollzogen. Hierauf verabschiedete sich Hauptmann von Moltke aus der Mitte der Kameraden, wobei er über Zweck und Ziele des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande sprach. Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Nickelfeier.

* **Ein edler Spender.** Am Bahnhofsvorplatz trat ein unbekannter Herr an den diensttuenden Polizeibeamten heran und überreichte diesem einen 10-Mark-Schein mit dem Bemerken, diesen einem armen Kinde der Stadt Ratibor zu schenken. Seinen Namen verschwieg er und nannte sich nur „Unbekannter Auslandsdeutscher".

*

* **Stadttheater.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Erstaufführung der Verdischen Oper „Troubadour" am Dienstag erfolgt. Gleichzeitig weisen wir auf die letzte Aufführung der „Räuber" von Schiller hin, die am Donnerstag abend stattfindet. Um allen Schichten der Ratiborer Bevölkerung den Besuch zu ermöglichen, hat die Leitung zu dieser Vorstellung Einheitspreise von 0,30 und 0,20 RM. festgesetzt.

Rosenberg

* **Eröffnung der Stadtbücherei in Landsberg.** Ab Donnerstag wird die Stadtbücherei Landsberg eröffnet. Sie enthält 400 wertvolle Bände, die in belehrende Werke, Erzählungen, Jugendschriften und Romane gegliedert sind. Selbstverständlich ist auch nationalsozialistische Literatur vorhanden. Die Bücherausgabe erfolgt an jedem Donnerstag von 16 bis 18 Uhr im Magistratsgebäude.

* **Werden die Rosenberger Kommunisten aus Polen ausgewiesen?** Wie wir erfahren, sollen die beiden Rosenberger Kommunisten Kandziora und Budnik, die von mehreren Staatsanwaltschaften wegen strafbarer Handlungen gesucht werden, aus Polen ausgewiesen werden. Die beiden „Moskowiter" haben in Polen ihr Schandleben weitergeführt und die polnische Bevölkerung in den Grenzdörfern terrorisiert. —n.

Kreuzburg

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Konsistorium in Breslau bestand stud. theol. Herbert Feindor sein erstes Staatsexamen. Er wurde als Lehrvikar nach Weißwasser i. L. berufen.

* **Ernannt.** Gerichtsassessor Dr. Helmuth Ebisch, ein Sohn des Pastors Ebisch in Konstadt, wurde zum Amtsgerichtsrat in Patschkau ernannt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Buchausstellung in Miechowitz

Im Gemeindevertreter-Sitzungssaale des Rathauses veranstaltete die Volksbücherei in Miechowitz eine große Buchausstellung, die unter dem Gedanken „Heimat und Oberschlesien“ stand. Die Ausstellung zeigte vor allem Bücher der Heimatgeschichte, die allgemein großes Interesse fanden. Die oberschlesische Heimatliteratur ist ja staunenswert reich und leider noch viel zu wenig bekannt. Hier hat sich die Ausstellung ein großes Verdienst erworben. Besonderes Interesse fand auch die Abteilung „Vom Ersten bis zum Dritten Reich“. Hier waren all die Bücher zusammengetragen, die auf die drei Deutschen Reiche Bezug nahmen. Man sah vor allem die bekannten Bücher der nationalen Erhebung, angefangen mit Adolf Hitlers „Mein Kampf“ bis zu den letzten Erscheinungen der nationalsozialistischen und völkischen Literatur wie etwa „Männer um Hitler“. Der rege Besuch der Ausstellung läßt hoffen, daß sie ihren Zweck, auf das deutsche Buch und die Heimatliteratur aufmerksam zu machen, voll erreicht hat. —e.

Fahnenweihe der Hitlerjugend Mikultschütz

Die Mikultschützer Hitlerjugend konnte dieser Tage ihr zweites Stiftungsfest begehen. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Hitlerjugend einen „Deutschen Abend“, verbunden mit der Weihe ihrer neuen Sturmfahne. Im Festsaal waren erschienen: Bannführer Guttenberger, Unterbannführer Thoma, Sozialreferent Prudlo und der Volkssportreferent des Unterbanns. Unter den Ehrengästen sah man Regierungsrat a. D. Zur und Ortsgruppenleiter Kowollik. Zu Beginn begrüßte der Gefolgschaftsführer die Gäste. Daran schloß sich die Weihe der Fahne durch Unterbannführer Thoma. Mit den Worten „Der Träger fällt, die Fahne muß stehen!“ weihte er die Sturmfahne der Gefolgschaft 3 und forderte die Hitlerjugend auf, sich der Fahne würdig zu zeigen. Im Anschluß daran gelangte das Theaterstück „Mein Land Tirol“ zur Aufführung. Von der HJ. und vom BDM. wurden dann Volkstänze aufgeführt, und anschließend daran stellte die HJ. einen Sprechchor. Der Volkssportreferent richtete an die Eltern die Bitte, doch alle ihre Jungens in die Hitlerjugend oder ins deutsche Jungvolk und ihre Mädels in den Bund Deutscher Mädels zu schicken. Dort sind sie gut aufgehoben und werden im nationalsozialistischen Geiste erzogen. Zum Schluß spielte die Kapelle den Zapfenstreich der Hitlerjugend.

*

* **Mikultschütz.** Filmaufführung: „Hitlerjunge Quex!“ Zu einem schönen Erlebnis gestaltete sich die auf den Vormittag des Sonntags verlegte Vorführung des Filmes: „Hitlerjunge Quex!“ Kurz vor 10 Uhr marschierten vor dem Lichtspieltheater die SA., SS. und HJ. auf, denen sich auch die übrigen nationalsozialistischen Verbände angeschlossen hatten. Nach der Flaggenhissung und nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete der Schulungsleiter, Pg. Oleschko, die Veranstaltung. Männerchöre, Sprechchöre der HJ. Mikultschütz und Miechowitz und eine Ansprache des Sozialreferenten, Kreisjugendpfleger Prudlo, bildeten den Auftakt zu der Vorführung des Filmes. Unterbannführer Thoma, Ortsgruppenleiter Kowollik und Amts- und Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur wohnten der Veranstaltung bei.

Ein Vortrag von Dozent Perlick

Deutsche Weihnachtsbräuche in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Dezember.

In der Hochschule für Lehrerbildung füllte Dozent Perlick einen Abend mit der fesselnden Darstellung oberschlesischer Weihnachtsgebräuche. Ihm standen dazu Krippenspieldarsteller aus der Beuthener Schuljugend zur Verfügung. Bauern und Bürger waren dankbare Zuhörer. Die Stunden bildeten für viele eine Erinnerung an selige Kindheitstage, da sie selbst Darsteller solcher Krippenspiele waren oder Großmutter ihnen Weihnachtsgeschichten erzählte. Deutsches Brauchtum soll wieder mehr als bisher gepflegt werden. Der reichhaltige und volkstümliche Vortrag war eine eindringliche Aufforderung dazu.

Die oberschlesischen Weihnachtsbräuche sind durchweg deutscher Herkunft.

Sie machten ihre Reise von Westen und Norden nach dem Osten. Im Ursprung stellt das jetzige christliche Brauchtum im deutschen Volke eine Verschmelzung germanisch-nordischen Kultes mit biblischen Begebenheiten und z. T. mit römischen Gebräuchen dar. Die Zeit um Weihnachten gibt alle drei Einflüsse in den Volkssitten wieder. Der Martinstag war in unserer vorchristlichen Zeit der Beginn des Winters. Das Martinsfeuer ist germanisches Ueberbleibsel. Am St.-Andreas-Tag wird orakelt. Die jungen Mädchen versuchen, durch Holzscheitezählen, Baumschütteln und Latschenwerfen zu erraten, wann sie heimgeführt werden. Das sind rein altdeutsche Bräuche. Die Kirche legte die Feier für den Heiligen Andreas auf den Tag, obgleich die Legende von St. Andreas keine Beziehungen zu den Bräuchen hat. Auch

der Adventskranz

hat seine Vergangenheit. Er war seit 1679 wegen Brandgefahr verboten und wurde in jüngster Zeit durch die Jugendbewegung wieder volkstümlich. Am St.-Barbara-Tage pflegen manche Landleute einen alten Brauch. Junge Mädchen legen einen Zweig ins Wasser. Wenn er Knospen schlägt, wird die nächste Ernte gut.

Während die meisten Sitten und Gebräuche in ihrem Ursprung erforscht sind, hat man bisher nicht feststellen können, woher der Besuch von St. Nikolaus in Hütten und Häusern stammt. Die jetzige Deutung gründet sich auf Vermutungen.

Der Weihnachtsbaum kam aus dem Norden.

Dort pflegte man zuerst das Paradiesspiel mit Baum und Apfel. Später setzte man künstlichen Blumenschmuck auf den Tannenbaum, dann kam das Christentum und fügte Oblaten dazu. Im 17. Jahrhundert kamen die Lichtlein auf den Christbaum. Den so vollständigen Weihnachtsbaum brachten die Heimkehrer aus dem Kriege von 1870/71 nach dem ganzen Osten. Vorher, 1820, war er schon in Oberschlesien. Er wurde am Fürstenhofe Pleß zum ersten Male angezündet. Der Brauch verbreitete sich zusehends. Um die Jahrhundertwende kannte man den Baum mit Lamettafädchen und Watte. Die Weihnachtsböller sind vorchristlicher Lärmkult, um die bösen Geister zu bannen. In der Leobschützer Gegend knallen die Bauern noch heute die Peitschen in die Luft. Die Haferweihe, heutzutage noch z. B. in der Trinitatiskirche Beuthens gepflegt, geht wahrscheinlich

auf den germanischen „Tag des Pferdes“

zurück, der ungefähr auf den 26. Dezember fiel. An diesem Tage hatte der Gehilfe des Menschen Ruhe und stand im Mittelpunkt seiner Fürsorge. Der Ziehtag der Knechte, der auch am 26. Dezember liegt, hängt mit diesem Roßkult zusammen. Das „Wurmbegießen“ ist altgermanischen Ursprungs. Schon unsere Vorfahren gingen dem Bösen mit scharfen Sachen zu Leibe. Das Feuerabbrennen hatte meist diesen Sinn. Scharfe Getränke halfen Krankheiten fernhalten.

Silvester und Neujahr sind typisch römische Ueberlieferung.

Die Römer feierten die Tage als Kalenderwende mit karnevalartigen Umzügen und unbändigen Freudeausbrüchen beim Beginn des neuen Jahres. Die Kirche erklärte die Umzüge als das Wandern der Heiligen Drei Könige vom Morgenlande nach der Geburtsstätte des Jesuskindes und erlaubte sie so in beschränktem Umfange.

Die Ausführungen waren von Krippenspielen begleitet und durch Lichtbilder ergänzt. Sie gaben ein geschlossenes Bild der oberschlesischen Weihnachtsbräuche. Professor Klövekorn begann und schloß den gehaltvollen Abend mit Weihnachtsmusik auf der Orgel im Festsaal der Hochschule. H. R.

Räubernest entdeckt

Myslowitz, 12. Dezember.

Der Myslowitzer Polizei gelang es, eine längst gesuchte Einbrecherbande dingfest zu machen. Verhaftet wurden die Myslowitzer Cerny, Fristatzki und Pola. Im Verlauf der Untersuchung deckte man das Räubernest der Bande auf, das eine Unmenge Waren aller Art aufwies. Nachgewiesen wurden den Verhafteten die Einbrüche in die Geschäftsräume des Deutschen Volksbundes, in die Stadt-Apotheke, von wo man für 3000 Zloty kosmetische Artikel mitnahm und der Einbruch in den Eisenbahner-Konsum.

Unorganisierte Handelsvertreter in Gefahr!

Handelsvertreter des Radiofaches, die bis zum 15. Dezember 1933 beim Reichsverband der Radioindustrie nicht angemeldet sind, dürfen von diesem Zeitpunkt an ihren Beruf als Handelsvertreter nicht mehr ausüben. Für Handelsvertreter des Radiofaches besteht ferner Zwangseingliederung in die Reichsrundfunkkammer.

Handelsvertreter für Molkereiprodukte, Butter und Käse, welche noch unorganisiert sind, wollen sich umgehend zur Aufnahme melden, da sie andernfalls ebenso bei der jetzt erfolgenden gewaltigen Umstellung aller Fachverbände vom Handel ausgeschaltet werden.

An alle Außenseiter unter den Handelsvertretern ergeht die dringende Mahnung, sich unverzüglich an den Verein Oberschlesischer Handelsvertreter, Gleiwitz, zwecks Aufnahme zu wenden, damit sie in den Reichsstand des Handels und in die Fachverbände aufgenommen werden und ihrem Beruf dadurch weiter nachgehen dürfen.

Gleiwitz

* **Kampf dem Bettelunwesen!** An alle Hausbesitzer und Geschäftsleute wendet sich die NS.-Volkswohlfahrt mit der Bitte, das Bettelunwesen mit allen Mitteln zu bekämpfen. Um zu erreichen, daß die Bettelei in den Häusern und Geschäftslokalen unterbleibt, hat die NS.-Volkswohlfahrt ein Plakat herausgebracht, das ausdrücklich darauf hinweist, daß Betteln eine strafbare Handlung und polizeilich verboten ist. Das Plakat trägt den Stempel der NS.-Volkswohlfahrt der Untergauleitung der NSDAP. Oberschlesien und wird zum Preise von 20 Pfg. abgegeben. Mit dem Erwerb eines solchen Plakates soll nicht nur die Bettelei ausgerottet, sondern auch das Winterhilfswerk tatkräftig unterstützt werden. U.

* **Nikolausfeier der Turner.** In dem festlich geschmückten Speisesaal im „Haus Oberschlesien“ fanden sich Turner und Turnerinnen der Schneelauf- und Wasserfahrerabteilung des Turnvereins „Vorwärts“ sowie zahlreiche Gäste zu einer Nikolausfeier zusammen. Baumeister Malinka begrüßte die Anwesenden als Führer der Abteilung und widmete seine Ausführungen hauptsächlich dem Schneelauf. In feierlicher Stimmung lauschten die Anwesenden dann den der Feier angepaßten Gesangs-, Klavier- und sonstigen Vorträgen einiger Mitglieder und erwarteten mit Spannung die Einkehr des Knecht Ruprecht. Die Schneeschuhlaufabteilung hält jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 18—20 Uhr, für Turnerknaben und Mädchen, und an jedem Mittwoch von 20—22 Uhr für erwachsene Mitglieder Schneelauftrockenkurse mit Zweckgymnastik in der Gymnasialturnhalle ab.

* **Vom Oesterreichisch-Deutschen-Volksbund.** Die Ortsgruppe Gleiwitz hat sich selbst aufgelöst. Den ehemaligen Mitgliedern wird empfohlen, sich an den neugegründeten „Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich“ anzuschließen. Kommissarischer Ortsgruppenführer

Glorias große Ferien

8

Roman von Werner Etzel

Pünktlich morgens um neun Uhr ging Paul neben dem Wagen vor dem Hotel auf und ab. Er hatte ihn selber gewaschen, Oel aufgefüllt, das Benzin nachgesehen und sich mit den Chauffeuren der Garage über alles gestritten, was in Garagen zur Diskussion zu stehen pflegt. Schließlich war er mit offenem Auspuff und unter dem verbotensten Donnergebrüll seines Motors zum Entsetzen seiner Kollegen aus dem Hof gefahren.

„Sie möchten sofort zur gnädigen Frau hinaufkommen“, sagte ihm ein Page, und Paul sauste zur Hintertreppe. Vielleicht gelang es ihm, seine Tante einen Augenblick allein zu sprechen und ihr seinen himmlischen Vorschlag mitzuteilen, bevor sie abfuhren.

Tante Anna saß steif aufgerichtet auf dem Sofa. Sie deutete auf den Schreibtisch. „Dort liegt ein Brief, lies ihn.“

Er sah sich erst vorsichtig nach der Schauspielerin um.

„Lies den Brief!“ rief Tante Anna wütend.

Gehorsam eilte er hin und las den Brief, der nur aus dem abgerissenen Blatt eines Bogens bestand.

Auf diesem Zettel stand geschrieben:

„Darling, sei nicht grimm. Ich bin allein gereiset. Hier sind Dollars für der Hotelrechnunk. Macht mit Wagen mir egal. Nicht grimm sein. Gloria.“

Paul sah die Tante verständnislos an. „Verstehe ich nicht“, murmelte er.

„Das habe ich mir gedacht“, sagte seine Tante schonungslos und erbittert, „aber ich werde es dir vorkauen. Sie ist ausgerückt. Und sie muß in aller Herrgottsfrühe ausgerissen sein. Und ich zerbreche mir den Kopf, warum. Aber schließlich, warum soll ich mir meinen alten Kopf zerbrechen, sie wird eine ihrer niedlichen Launen gehabt haben. Diese Filmmädchen! Diese verwöhnten Frauenzimmer! Mir bleibt die Spucke weg. Was machen wir nun, Paulchen? Hast du schon eine gute Idee? Willst du mir nicht endlich mitteilen, was du zu tun gedenkst?“

„Ich?“ fragte Paul verlegen lächelnd. „Eine gute Idee? Wofür denn? Warum denn? Mir kommt das gerade recht, muß ich sagen. Ich fahre jetzt wieder nach Hause, suche mir ein möbliertes Zimmer und verschaffe mir eine anständige Arbeit. Und du fährst eben auch wieder nach Hause. Sie wird schon über kurz oder lang wieder auftauchen und . . .“

„Sei still!“ Tante Anna drehte die Zigarre in ihrer Hand. „So“, sagte sie mürrisch, „wenn du mich zu Worte kommen lassen willst, werde ich dir etwas erzählen. Ich habe also keine Ahnung, warum das Frauenzimmer ausgerückt ist, und ich weiß nicht, was sie damit im Sinn hat. Vielleicht ist ihr ein Mann über den Weg gelaufen, keinen Dunst. Tatsache ist: sie ist weg. Nun möchte ich dich daran erinnern, daß du der Angestellte von Gloria Clorr bist, und daß du für deinen Chef einzustehen hast. Du mußt für ihn sorgen und dich um ihn kümmern, in diesem Falle für sie, und mußt alles tun, was zu einem solchen Vertrauensverhältnis gehört.“

„Ja, aber was denn?“ fragte Paul düster. Irgend etwas von dem, was die alte Dame da gesagt hatte, stimmte ja wohl. „Soll ich zur Polizei gehen oder ein Anzeige in die Zeitung bringen? ‚Junge Amerikanerin verschwunden, spricht prachtvolles Deutsch, rote Lippen, raucht ununterbrochen Zigaretten . . .‘ Ich weiß nicht einmal, was sie angehabt hat, als sie wegging, und ich habe überhaupt nicht den geringsten Anhaltspunkt. Hat sie denn niemand im Hotel bemerkt, als sie wegging? Hat sie einen Koffer mitgenommen? Das ist doch eine ganz verrückte Geschichte. Ich weiß wirklich nicht . . .“

Die Tante ließ ihn ruhig ausreden. Es fiel ihm nicht auf, daß sie ihn, indessen er redete, aufmerksam betrachtete.

Als er zu Ende war und sie neugierig und erwartungsvoll ansah, deutete sie mit der Zigarre auf ihn.

„Der Ernst des Lebens ist da, mein lieber Junge“, sagte sie beglückt, „genau jener Ernst des Lebens, nach dem du dich so sehr gesehnt hast. Er hängt dicker über dir, als du glaubst. Aber davon viel später. Jetzt möchte ich dir sagen, daß ich dich für Gloria auf der ganzen Linie verantwortlich mache. Verstanden? Ich, deine Tante, vertraue dir einen Menschen an. Und das ist eine ernste Angelegenheit, mein Jüngling! Ich vertraue dir nämlich einen komplizierten und etwas verrückten Menschen an, kurz und gut: ein Mädchen. Du mußt Bruder, Vater und Mutter und Kamerad, und ich weiß nicht, was noch alles für sie sein. Solche Aufgaben vertraut man sonst nur weisen Männern über sechzig an. Ich will es aber mit dir versuchen. Geh hin und suche das Mädchen. Rede ihr gut zu.“

Paul sah sie fassungslos an. „Ich?“ stotterte er, „wieso denn ich? Ich weiß doch gar nicht, wo sie ist? Ich kann doch nicht den Detektiv spielen? Und was soll ich denn mit ihr anfangen, wenn ich sie gefunden habe? Und außerdem, Tante, entschuldige, du bist doch auch noch da, und es ist doch dein Besuch!“

„Ich bin gar nicht mehr da“, antwortete die alte Dame, „von mir kann gar keine Rede sein. Ich habe leider weder für dich noch für dieses Mädchen Zeit. Ich fahre nämlich mit dem Mittagszug wieder heim.“

„Aber das geht doch nicht!“ rief Paul erschrocken.

Sie nickte. „Aber gewiß geht das, mein Junge. Ich muß sofort zu Hause etwas erledigen. Du wirst später einmal erfahren, was. Jedenfalls ist mir das wichtiger als ihr alle beide zusammen.“

Sie stand auf. „Also mach dich auf die Socken. Such sie. Ich gebe dir hier die Dollars, damit kommst du mindestens vier Wochen aus. Und dann hast du den Wagen, den ich dir für diesen Zweck anvertraue. Hau ab. Auf Wiedersehen.“

Paul starrte auf die blaue Mütze, die er in der Hand drehte. Er dachte nach.

„Ich möchte“, sagte Tante Anna langsam und eindringlich, „daß du dich zu Gloria wie ein Bruder benimmst, wenn du sie gefunden hast. Sie hat irgend etwas, was mich rührt, und weswegen ich sie liebe. Ich kann dir nicht genau sagen, was es ist. Frauen untereinander haben manchmal unbestimmte Zuneigung für einander. Wer weiß, warum sie davon gelaufen ist, vielleicht hat sie einen ausgewachsenen Kummer, von dem wir nichts wissen. Man kann ja mit Geld das Glück dieser unbestechlichen Erde nicht kaufen. Nimm also das Geld hier, such sie, muntere sie auf. Und wenn ihr jemand etwas getan hat, dann prügle ihn windelweich und sei endlich einmal ein Mann, um Himmels willen!“

In Pauls Phantasie tauchte dieses amerikanische Mädchen auf, das noch keine dreißig Worte mit ihm gesprochen hatte, das ihn hochmütig bisweilen betrachtet hatte, und das sich jetzt, vollkommen rücksichtslos gegen eine liebenswürdige alte Freundin, in einem launischen Einfall entfernt hatte. Er wurde wütend und entschlossen.

„Gut“, sagte er, „ich werde meinen Chef suchen.“

Tante Anna lächelte. „Ausgezeichnet“, sagte sie, „vortrefflich. Dann halte dich nicht auf. Wie du es anfängst ist deine Sache. Mich kannst du zu Hause erreichen. Gib deiner Tante einen Kuß auf die alte Backe und sause.“

Paul stellte sich auf die Zehenspitzen und küßte die alte Dame zärtlich.

Als Paul ins Freie trat und die Sommerhitze ihm entgegenschlug und er den großen Wagen an der Rampe betrachtete, wurde ihm in jeglicher Hinsicht schwül zumute. Er betrachtete das schöne Auto eingehend, und es wäre ihm am liebsten gewesen, er hätte diesen Wagen und alles, was zu ihm gehörte, niemals in seinem Leben gesehen.

Wie sollte er Gloria finden? Eigentlich war es vollkommen ausgeschlossen und ganz unmöglich.

Verdrießlich schlenderte er in die Halle zurück und verkroch sich hinten in der Ecke in einen tiefen Ledersessel. Kleine Schweißtropfen traten ihm auf die Stirne. Du lieber Gott, wie kam er denn dazu, so etwas auf sich zu nehmen? Wenn er aber an Gloria dachte, an ihr schönes, weißes Gesicht, ihre Blasiertheit und ihre Gleichgültigkeit, dann packte ihn wieder der Trotz. Er mußte sie finden.

Paul sah zerstreut zu der Drehtür hin, durch die ohne Unterbrechung Menschen kamen und gingen, und dann fuhr er auf einmal senkrecht in die Höhe, griff nach seiner Mütze.

Durch die Drehtür war eben jemand gekommen, von dem er nicht wußte, wie er in diesem Augenblick hierherkam, dem er aber unter keinen Umständen zu begegnen wünschte. Paul stülpte sich die Mütze auf und eilte hinter dem Rücken des Ankömmlings zur Drehtür.

Aber Heribert, Ritter von Schultz, war mit einem totsicher arbeitenden Landsknecht-Instinkt begabt, und also drehte er sich, bevor er noch den Tisch beim Portier erreicht hatte, herum und erblickte drei Schritte vor sich einen jungen Herrn, und zwar genau denselben, den er sich gerade wünschte.

Paul wurde durch einen kurzen Anruf auf den Teppich genagelt. „Guten Tag, Herr Hauptmann“, sagte er resigniert.

Der alte Schultz kniff ihn in den Oberarm. „Da bist du ja schon“, antwortete er behaglich. „Pack deinen Koffer oder deinen Rucksack. Wir können nachher zusammen zu Mittag essen. Du nimmst es mir nicht übel, wenn ich dich gleich wieder mitnehme, wie? Was hast du denn da für einen Segleranzug an? Kannst du mir nachher erzählen. Jetzt will ich mir mal ein Zimmer bestellen, und dann telegraphieren wir deinem alten Herrn, was? Na, das muß ich sagen, so schnell . . . Was ist denn los? . . . Paul! . . . willst du wohl . . .!“

Heribert, Ritter von Schultz, sah einen jungen Mann in einem blauen Anzug durch die Drehtür jagen. Es war genau derselbe junge Mann, den er unter keinen Umständen von seiner grünen Seite lassen wollte, und also rannte er hinter ihm her.

(Fortsetzung folgt.)

Auszeichnung für Arbeitsbeschaffung

Die Stadt Nürnberg hat folgende nachahmenswerte Einrichtung getroffen: Nürnberger Firmen, die sich durch zahlreiche Einstellung von Arbeitskräften hervortun, erhalten vom Stadtrat eine Plakette mit der Aufschrift „Für Verdienste im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. — Der Stadtrat „Nürnberg". **Als erste Firma wurde mit dieser Plakette die Eisenwerk Nürnberg AG. vorm. Hafel und Co. ausgezeichnet,** die es fertiggebracht hat, ihre Beschäftigungszahl innerhalb eines Jahres von 540 auf 744 zu erhöhen und außerdem durch Inangriffnahme eines Neubaues mit einem Kostenaufwand von weit über eine Million Mark für eine große Zahl Arbeitsloser Beschäftigung schafft.

---

wurde Oberingenieur Otto Oberegger, Gleiwitz, Winterfeldstraße 15.

* **Wahrer Opfergeist!** Die NS.-Volkswohlfahrt schreibt uns: Ein Volksgenosse kommt zur NS.-Volkswohlfahrt Gleiwitz und bedankt sich für die liebevolle Betreuung. Er ist 73 Jahre alt und lebt mit seiner Frau von seiner kleinen, leider allzukleinen Rente. Aber trotzdem will er sich auch am Winterhilfswerk beteiligen und bringt für 46,50 RM. Silbermünzen aus der Vorkriegszeit, das einzige, was er aus der Inflation gerettet hat. Die Silbermünzen wechselte er bei der Reichsbank ein, und den Erlös hierfür opferte er dem Winterhilfswerk. Das ist wahrer Opfergeist!

* **Reichsbund der deutschen Schwerhörigen.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Von einer Weihnachtsfeier wurde Abstand genommen. Es werden lediglich die Kinder der bedürftigen Mitglieder mit einer kleinen Gabe beschenkt. Die nächste Versammlung mit Einbescherung findet am 7. Januar, 16 Uhr, im Hotel Kaiserhof statt.

*

* **Schönwald.** Nikolausfeier. Die NS.-Frauenschaft veranstaltete ein Nickelfest. In dem überfüllten Saale herrschte eine freudig erregte Stimmung bei dem kleinen Volke. Umrahmt wurde die Nickelfeier durch den Vortrag von Gedichten, Weihnachts- und Nikolausliedern, die von der Kinderschar vorgetragen wurden. Großen Anklang fanden ein Schneeflockenreigen, eingeübt von Frau Woitschek, und ein Theaterspiel „Beim Puppenmütterchen", eingeübt von Fräulein Schilder. Den Höhepunkt bildete das Erscheinen des Nikolaus, der auch den „Krampus" und einen kleinen Teufel mitgebracht hatte; 240 Kinder konnten mit Süßigkeiten bedacht werden. Die Pausen wurden durch vierhändige Klaviervorträge von zwei zwölfjährigen Mädchen, durch Harmoniumvorträge und Unterhaltungsmusik ausgefüllt.

* **Hannussek.** Die Ortsgruppe Kruppamühle des Bundes Königin Luise hielt im hiesigen Kasino die fällige Montsversammlung ab. Die 1. Führerin eröffnete diese mit einer kurzen Begrüßung der Anwesenden, worauf das Adventslied: „Macht hoch die Tür" gesungen wurde. Eine Jungluise brachte das Gedicht „Dezember" zum Vortrag. Die 1. Führerin erstattete einen ausführlichen Bericht über die Kandrziner Tagung. Am 20. Dezember findet eine Adventsfeier statt. Den Schluß bildete das ebenfalls von einer Jungluise vorgetragene Gedicht: „Ein deutsches Mädchen".

Der „Weg des deutschen Rechts"

Ein Vortrag von Landgerichtspräsidenten Szyja

Oppeln, 12. Dezember.

Die Vorträge in dem letzten Schulungsabend der NSDAP. Oppeln Stadt hatte der **Bund NS.** Deutscher Juristen, Ortsgruppe Oppeln übernommen. Der Bezirksführer Rechtsanwalt Dr. Glauer streifte zunächst den Zusammenschluß aller Juristenvereine in dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und die Bedeutung dieser Organisation. Landgerichtspräsident Szyja sprach sodann über das Thema **„Der Weg des deutschen Rechts in der Vergangenheit und Zukunft"**. Der Redner führte hierzu einleitend aus, daß es in erster Linie darauf ankommt, die nicht mehr angängigen Gesetze und Paragraphen der letzten Jahrhunderte, besonders aber der letzten 14 Jahre, aus dem Wege zu räumen. Die Verkettung des Römischen Rechts mit dem Deutschen Recht hat vielfach zu unerfreulichen Erscheinungen geführt. Der Redner behandelte hierbei besonders das Eigentumsrecht. Heut muß die Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" voranstehen, dabei sei jedoch nicht zu verkennen, daß das Eigentum eine Macht darstellt, die das Wirtschaftsleben fördern muß. In Verbindung damit behandelte der Redner das alte Deutsche Recht und die guten Grundsätze der gegenseitigen Hilfe und Unterordnung, um weiterhin die Entwicklung des Lehnswesens zu behandeln und hierbei auch auf das Erbhofrecht einzugehen, das diesen Gedanken wieder aufnehme. Mit den Trägern des Rechts muß aber auch das deutsche Volk erkennen, daß der Kampf um die Erhaltung des Deutschen Rechts, der deutschen Sitte und des deutschen Erbes im Vordergrund stehen muß. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Partei-Nachrichten

NSBO. Beuthen-Roßberg. Donnerstag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Deutschen Haus (Saal).

Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure, Bezirksgruppe Beuthen, Fachgruppe Bauingenieure. Am Freitag, dem 15. Dezember, findet um 20 Uhr im Hörsaal der Höheren Technischen Staatslehranstalt ein Filmvortrag über „Stahlskelettbauten und einen Riesen aus Stahl" statt. Erscheinen für alle Fachgruppenmitglieder ist Pflicht. Mitglieder anderer Fachgruppen und von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen.

Sportnachrichten

Interview mit Bruno Lehmann

Systematische Ausbildung der Fußballer

Eine wesentliche Aenderung hinsichtlich der Ausbildung unserer aktiven Fußballer hat der DFB. vorgenommen, indem er fünf Sportlehrer verpflichtete, die nach einem einheitlichen Programm systematische Aufbauarbeit innerhalb der einzelnen Gaue leisten. Den Gauen 1, 2 und 4 ist der bekannte frühere jahrelange Repräsentative des Südostens, Bruno Lehmann, zugewiesen worden. Lehmann, der von 1919—1928 bei Viktoria Forst spielte und während dieser Zeit auch dauernd für den Südosten repräsentativ tätig war — wir erinnern uns noch an sein Abschiedsspiel, das Bundespokalendspiel Südostdeutschland — Norddeutschland 2:0 für den Südosten am 29. 4. 1928 im Breslauer Stadion — siedelte 1928 nach Berlin über, um in der Hertha-BSC.-Mannschaft aktiv tätig zu sein. Hier erlebte unserer Lehmann zwei Deutsche Meisterschaften 1930 und 1931. Nachdem Lehmann sein Examen an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen als Fußballehrer bestanden hatte, zog er sich vom aktiven Spiel zurück, um sich nunmehr als Trainer zu betätigen. Der DFB., der die

Qualitäten Lehmanns als Spieler sowohl als Fußballehrer

kannte, verpflichtete ihn am 1. Oktober 1933 als Bundeslehrer. Seine erste Tätigkeit als DFB.-Lehrer bestand darin, daß er an dem vom Reichssportführer von Tschammer und Osten einberufenen Olympia-Vorbereitungskursus im Deutschen Stadion Berlin in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober teilnahm. In der Zeit vom 29. Oktober bis 18. November weilte Lehmann im Gau 1, wo er in den Städten Königsberg, Allenstein und Danzig je einen einwöchigen Kursus abhielt. Einen vollen Erfolg hatte er besonders in Danzig zu verzeichnen, wo er die gesamte Städtemannschaft für das Spiel gegen Warschau „fit" machte, so daß ein Ergebnis von 2:0 für Danzig zustande kam. Vom 27. November bis 2. Dezember befand sich Lehmann in Breslau. Im Breslauer Stadion, wo er als Spieler für den Südosten sein Abschiedsspiel machte, scharte er 34 junge talentierte Spieler um sich, die er mit allen elementaren Erfordernissen des Fußballspiels vertraut machte. Dann kam Lehmann nach Beuthen, in die Metropole des Fußballsportes Oberschlesiens, und unterrichtete hier in der Zeit vom 4. bis 9. Dezember 32 junge befähigte Fußballer. Vorweg sei gesagt, daß die Vereine in Oberschlesien noch nicht die Bedeutung dieser Einrichtung erfaßt haben, sonst wären gerade vom führenden Verein Beuthens alle wirklich qualifizierten Spieler zu diesem Kursus entsandt worden.

Ueber seine Pläne und Erfahrungen in Oberschlesien erzählt uns Lehmann folgendes:

„Ehe ich das Trainingsprogramm eines solchen Kursus umreiße, will ich zunächst einmal kurz den Zweck und das Ziel dieser Einrichtung klarlegen.

Warum Leistungsrückgang?

Wir wissen alle, daß der größte Teil unserer Spitzenmannschaften besonders in den letzten Jahren einen starken Rückgang in den Spielleistungen zu verzeichnen hat. Woran liegt das eigentlich? Ein wesentlicher Grund dafür ist, daß **unsere Mannschaften zu wenig oder gar nicht trainierten.** Die sonntäglichen Spiele, die heute noch oft von den Spielern als Training aufgefaßt werden, genügen aber nicht, um sie in Kondition zu halten oder gar noch darüber hinaus sie zu verbessern. Leistungen, ganz besonders Höchstleistungen, hängen von dem Training ab, das Wettspielen vorausgegangen ist. Und da sich der größte Teil unserer Vereine besonders in Oberschlesien keinen vorgeschulten Uebungsleiter aus finanziellen Gründen halten kann, werden unsere Spitzenmannschaften, wenn sie überhaupt trainieren, **nur das üben, was sie bereits verstehen.** Das Torschießen wird hier den größten Teil eines Trainings umfassen. Die Spieler eignen sich wohl einen gut plazierten Schuß an, aber die Ausarbeitungen von Torgelegenheiten, die eigentlich zu einem Torschuß notwendig sind, werden versäumt.

Einheitssystem im ganzen Reich

Schon aus allen diesen Gründen ist es zu begrüßen, daß die Vereine einzelne Spieler zu einem systematischen Training entsenden, um das Erlernte in ihre Vereinsmannschaft zu tragen und nach diesen Richtlinien weiter zu üben. Denn alle fünf Bundessportlehrer pflegen nach einem einheitlichen System zu arbeiten, das sie an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen durch den Reichstrainer Nerz erlernt haben. Sehen wir uns einmal die fünf Lehrer genauer an, so bemerken wir, daß sie alle große Praktiker sind, die des öfteren schon in Spielen gegen erstklassige Auslandsgegner gestanden haben. Aus diesen praktischen Erfahrungen heraus kennen sie schon die produktivsten Spielmethoden der guten, uns noch überlegenen Auslandsvereine. Werden alle Spieler im Deutschen Reiche nach einheitlichen Spielformen ausgebildet, und üben die Spieler in ihren Vereinen tatsächlich fachgemäß weiter, so müßte für die Zukunft eine Hebung unseres Spielniveaus bedingt sein. Wenn auch zunächst einmal das beste Spielermaterial für die Weltmeisterschaft 1934 **und für die in Berlin 1936 stattfindende Olympiade** herausgesucht werden soll, so ist es doch wahrscheinlich, daß eine einheitliche Schulung auch später stattfindet, so daß alle guten Spieler im Reiche unter einer genauen Kontrolle stehen. Wir können demnach in Oberschlesien damit rechnen, daß wir mindestens zwei Kurse im Jahre für unsere aktiven Fußballer bekommen.

Ohne Technik keine Taktik

Wichtig erscheint es, ein solches Trainingsprogramm zu erörtern. Zunächst einmal muß die Technik des Fußballspiels in allen Variationen erlernt werden, denn wir wissen alle recht gut, daß ohne Technik keine Taktik im Fußballspiel möglich ist. Jeder Spieler ohne besonders gute Technik wird viel zu viel Augenmerk auf die Ballannahme legen müssen, und demzufolge bleibt ihm in diesem Falle wenig Zeit, sein Augenmerk auf die Ballabgabe zu richten. Ein guter Techniker dagegen wird schon vor der Ballannahme die Spiellage genau überblicken und den Ball dorthin spielen, wo er von einem Mitspieler weiter zu verwenden ist. Das Ballstoppen mit dem Innenrist, mit dem Außenrist, mit der Sohle, mit beiden Unterschenkeln, die Annahme des Balles mit der Brust und mit dem Kopf müssen so gründlich geübt werden, bis sie in Fleisch und Blut übergegangen sind und ohne Hemmungen ausgeführt werden können. Die An- und Mitnahme des Balles mit dem Außenrist bringt Raumgewinn bei richtiger Anwendung der einzelnen Spieler. Um schnell und produktiv spielen zu können, ist es für jeden Spieler notwendig, **auch ohne den Ball zu stoppen diesen weiterzuspielen. Nicht die läuferische Schnelligkeit der Spieler, sondern die Schnelligkeit der Abgabe macht ein Fußballspiel im allgemeinen schnell und rationell.** Das Spieltempo wird sich in diesen Fällen bedeutend erhöhen. Der gerade Spannstoß, für eine weite Vorlage in Anwendung gebracht, ist ein guter Ersatz für den Spitzenstoß und sollte von jedem erstklassigen Spieler beherrscht werden. Sehen wir uns nun einmal das Kopfballspiel näher an. Die meisten Spieler begehen den Fehler, **daß sie zu spät nach dem Ball springen und nun das Leder von untenher erwischen.** In diesen Fällen wird der Ball nach oben fliegen. Der Körper des Kopfballspielers soll in der Richtung stehen, wo der Ball hingespielt werden soll und nicht dorthin, wo der Ball herkommt. Springt der Köpfende rechtzeitig, so daß er den Ball von hinten mit der Stirn erwischt und bringt er die Schwungkraft aus dem Rumpf heraus, dann wird es stets einen genauen Kopfstoß geben. Dribbeln und Täuschen sind zwei Begriffe im Fußballspiel, die unbedingte Genauigkeit in der Ausführung verlangen. Dribble den Ball, wenn es überhaupt notwendig ist, nur so, daß der **Körper zwischen Ball und Gegner gebracht ist.** Man täusche nur dann, wenn der Ball mit absoluter Sicherheit zum eigenen Mann läuft. Die unterschiedlichen Dribblings- und Täuschungsformen sollen hier nicht erörtert werden.

Die Fußball-Schule

Bei dem Kursus in Beuthen zeigte es sich, daß unsere Spieler in Oberschlesien noch vieles zulernen müssen, um die Spielstärke der führenden Gaue in Deutschland zu erreichen. Besondere Uebungen im Freistellen und im Decken können bald einen Spieler geistig beschäftigen. Die Kombinationsformen, die außerdem für das Spiel erforderlich sind, wurden reichlich geübt. Ich legte besonders Wert darauf, daß **der Ball ohne zu stoppen weiter verwendet wird.** Nicht die läuferische Schnelligkeit der Spieler, sondern das schnelle Laufen des Balles gibt das Spieltempo an. Der Ball soll nach Möglichkeit in die Tiefe gespielt werden, d. h. in Richtung des gegnerischen Tores. Dieses steile Spiel hat den Vorteil, **daß wenige Abgaben zur Gewinnung einer Torchance notwendig sind.** Je weniger Ballabgaben erforderlich sind, desto weniger Fehler können auch von den Spielern gemacht werden. Die Spezialisierung der einzelnen Mannschaftsspieler wurde zur Genüge geübt. Besonders die Technik und die Taktik des Torwächters sind im Trainingsprogramm vorgesehen.

Jeden Morgen ließ ich die Spieler von 8,30 Uhr bis 9,30 Uhr die für das Fußballspiel notwendige Laufschule und die Rumpf- und Beingymnastik durchführen, woran sich eine Stunde Ordnungsübungen anschloß. Die Ballarbeit erstreckte sich über eine Zeit von 1½ Stunden. Am Nachmittag fand ein Uebungsspiel von einer Stunde statt. Es ist natürlich unmöglich, einen Spieler in einer Woche zu einer „Fußball-Kanone" auszubilden, aber bei Aufmerksamkeit und Fleiß und vor allen Dingen bei dauernder, fortlaufender Weiterübung kann so mancher Spieler über den Durchschnitt hinauskommen.

Täglich sprach ich eine Stunde zu den Kursisten, wobei besonders die Technik und die Taktik berührt wurden. Aber auch das Spiel eines jeden Spielers beleuchtete ich eingehend. Wir wissen ganz gut, **daß unsere Fußballer es mit dem Alkohol und dem Nikotin nicht so genau nehmen. Auch hierfür gab es Verhaltungsmaßregeln.** Ein Vortrag über erste Hilfe bei Unglücksfällen und über Massage folgte.

Die Abschlußprüfung

Zum Schluß des Kurses in Beuthen stellte sich die Kursistenmannschaft einer oberschlesischen Repräsentativmannschaft auf dem 09-Platz. Die Kursisten haben nicht ganz das gehalten, was sie am Ende der Woche bei den Uebungsspielen versprochen hatten. Bei einem einwöchigen Training auf Schneeboden mit so umfangreichem Programm ist es natürlich unmöglich, am Sonntag eine Höchstleistung zu erzielen. Bei einigen Spielern konnte man dennoch eine wesentliche Formverbesserung feststellen. Besonders Dudek war der beste, produktivste Läufer auf dem Platze. Auch Koppas Deckungsmethode fiel ins Auge. Wrazlawek, der zum Olympiakursus in Berlin war, dagegen zeigte, daß er augenblicklich außer Form ist. Kokott, ein junger, talentierter Spieler, gefällt sich zu sehr im Fummeln. Er muß ein Mannschaftsspieler werden, schneller den Ball abspielen.

Abschließend gesagt: es gibt in Oberschlesien eine Anzahl von Fußballern, die bedeutend verbesserungsfähig sind, wenn die Leute mehr an sich arbeiten. Mehr Kampfeseinsatz und mehr Spiellaune können das Spielniveau ebenfalls wesentlich fördern. Die Starallüren, wozu gar keine Veranlassung vorliegt, müssen von den Vereinen bei ihren Spielern beseitigt werden. Und dann Training, Training, Training."

Großes Eissportprogramm für Schlesien

Der schlesische Gauführer des Deutschen Eislauf-Verbandes, Hallama, Breslau, hielt im Eishäuschen des BEV. in Breslau mit den Bezirksführern nud Fachwarten eine Tagung ab, in der die Richtlinien für die Saison besprochen wurden.

In ganz Schlesien soll eine umfassende Werbung für den Eissport einsetzen, die sich auf die **Errichtung von Sporteisbahnen nud Eislaufvereinen in Schlesien** erstrecken soll. Durch Schaulaufen und Vorträge soll in den einzelnen Orten geworben werden. Werbend sollen aber auch die Großveranstaltungen sein, die in der Saison zur Durchführung gelangen werden. Bereits am zweiten Weihnachtsfeiertage soll in Breslau ein Schaukunstlaufen der Spitzenläufer Schlesiens, an dem sich die besten Eiskunstläufer aus Oppeln, Gleiwitz, Breslau, Liegnitz und Görlitz beteiligen sollen, durchgeführt werden, dessen Reinertrag der „Winterhilfe" zufließen soll. Im Rahmen dieser Veranstaltung sollen auch die besten schlesischen Eisschnelläufer Startmöglichkeiten haben. Die für den 27. und 28. Januar in Breslau vorgesehenen Gaumeisterschaften im Eiskunstlaufen sollen als großzügige Werbung für den Eissport in Schlesien ein Schaukunstlaufen internationaler Spitzenläufer bringen. Diese Großveranstaltung wird mit der Gausportführung zusammen durchgeführt werden. Am 15. Januar ist ein Grenzlandtreffen in Oberglogau vorgesehen, wo die besten oberschlesischen Eiskunstläufer mit denen Oberschlesiens ihre Kräfte messen werden, und am 21. Januar veranstaltet Oppeln ein großes, internationales Schaulaufen. Die Gaumeisterschaften im Eisschießen werden am 12. Februar in Krummhübel zum Austrag gelangen. Sehr beschleunigt muß die Austragung der Schlesischen Gaumeisterschaft im Eishockey werden, da der Schlesische Meister an den Winterkampfspielen im Harz teilnehmen soll. Das Endspiel um die Schlesische Eishockeymeisterschaft wird am 27. und 28. Januar in dem Ort Oberschlesiens stattfinden, wo der Oberschlesische Meister sitzt. Die Entscheidung über die Bestrafung der Eishockeyabteilung des Breslauer Eislaufvereins ist noch nicht gefallen und wird dem schlesischen Gausportführer Renneker überlassen werden.

Mannschaftskampf im Gewichtheben

Der Beuthener Kraftsportklub 06 veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, im der Jahnturnhalle an der Elsterbergstraße einen Mannschaftskampf im Gewichtheben. Es starten: Bantamgewicht: Parusel, Federgewicht: Jarczombek, Leichtgewicht: Strelzek, Mittelgewicht: Speck, Halbschwergewicht: Janus und Schwergewicht: Lepschy.

Reichssportblatt erscheint

Reichssportführer von Tschammer und Osten kündigt das Erscheinen des seit einiger Zeit geplanten „Reichssportblattes" an. Dieses wurde geschaffen, um die rechtzeitige Uebermittelung der amtlichen Verbandsnachrichten an alle Vereine, die häufig verschiedenen Verbänden angehören, zu ermöglichen und um eine noch engere Verbundenheit der Arbeit des Reichssportführers zu den Vereinen und ihren Mitgliedern herzustellen. Das Reichssportblatt wird wöchentlich erscheinen.

Die gesunde glückliche Frau. Ein neuzeitlicher praktischer Ratgeber der seelischen und körperlichen Hygiene. Von Lisbeth Ankenbrand. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart. Steif kartoniert 3,80 Mark. Geschenkleinen 5,— Mark. (Porto 0,40 Mark). — Alles was die erfahrene Frau der Frau zu sagen hat, enthält dieses ausgezeichnete Buch. Keine Frage in körperlicher, sexueller oder seelischer Beziehung bleibt hier unbeantwortet. Jede Frau sollte frühzeitig mit der Hygiene beginnen, um sich bis ins hohe Alter Jugendlichkeit und Gesundheit zu erhalten.

Schlichtungs-Ausschuß für Kirchen-Streitigkeiten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Gesetz beschlossen, nach dem zur Beilegung von kirchenpolitischen Streitfällen, die die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse eines Geistlichen oder eines Mitgliedes einer kirchlichen Verwaltungsbehörde betreffen, ein Schlichtungsausschuß gebildet wird. Wenn eine gütliche Beilegung des Streitfalles nicht möglich ist, hat der Schlichtungsausschuß eine Entscheidung darüber zu treffen, wie der Streitfall zu erledigen ist.

Der Schlichtungsausschuß kann durch seine Entscheidung Befugnisse der landeskirchlichen Verwaltungsbehörden wahrnehmen oder diese Behörden zu allen Amtshandlungen anweisen, die im Rahmen ihrer Zuständigkeit liegen. Die Mitglieder des Schlichtungsausschusses, der seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung hat, sind nur dem Gesetz unterworfen und an Anweisungen nicht gebunden. Der Schlichtungsausschuß besteht aus einem rechtskundigen Beamten, einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde als Vorsitzendem und zwei Geistlichen, die vom Reichsbischof berufen werden.

Das Geistliche Ministerium hat weiter ein vorläufiges Gesetz über die

Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirche

beschlossen.

„Als Geistlicher oder Beamter darf, heißt es in dem Gesetz, „nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und gewillt ist, die Ordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche einzuhalten, dem deutschen Volk zu dienen und der ihm von Gott gesetzten Obrigkeit untertan zu sein."

Eine besondere Neuerung enthält der § 2 des Gesetzes, der die **Eingehung der Ehe der Geistlichen von einer Genehmigung abhängig macht.** Die weiteren Paragraphen betreffen in der Hauptsache die Versetzungen von Geistlichen und Beamten an eine andere Stelle sowie ihre Versetzung in den einstweiligen oder dauernden Ruhestand. Der Beschluß über die Notwendigkeit der Versetzung erfolgt durch ein unabhängiges Kirchengericht. Gegen Beschlüsse dieser Kirchengerichte kann Berufung an das Geistliche Ministerium eingelegt werden, das endgültig entscheidet.

Hamburg flaggt halbmast

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 12. Dezember. Der Senat hat aus Anlaß des Flugzeugunglücks angeordnet, daß heute auf dem Adolf-Hitler-Platz und auf den Gebäuden des Flughafens die Flaggen halbmast gesetzt werden. Staatssekretär Dr. Freisler vom Preuß. Justizministerium traf hier ein, um die Anordnung über die Ueberführung der Leiche des verunglückten Preußischen Staatsrates Wagemann zu treffen. Ministerpräsident Göring hat an Frau Präsident Wagemann ein Beileidstelegramm gerichtet.

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf über „Deutsches Heldentum"

Vortrag im Kameradschaftsb und Deutscher Polizeibeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Dezember.

Die Ortsgruppe Beuthen des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten hörte in ihrer heutigen, in der Kantine der Unterkunft abgehaltenen Sitzung einen ausgezeichneten Vortrag des Rechtsberaters des Bundes Schlesischer Polizeibeamten, Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorf. Dieser sprach über das Thema: Deutsches Heldentum.

Der Redner kennzeichnete einleitend den Heldenmut und Führergeist Friedrichs des Großen, Bismarcks und Hitlers, um dann das heldenhafte Erleben deutscher Truppen bei Brzezini und der Besetzung von Lodz im Winter 1914 aufzuzeigen, Auch damals haben nur Heldengeist und Feldherrnkunst die „russische Dampfwalze" gemeistert, und die Führer konnten diesen Schlag mit einer dünnen Linie wagen, weil sie auf das heldische Bewußtsein und die Pflichterfüllung ihrer Soldaten unbedingt vertrauen konnten. So gelang die Einnahme von Lodz, obwohl die äußersten Flügel, die zum Entsatze aufgeboten worden waren, eine Zeitlang ohne jede Fühlung mit den Haupttruppen standen. Hier in diesen Kämpfen ist bewiesen worden,

daß der echt deutsche Führer bewußt ein Held ist.

Der Mut des Deutschen, dem im Kampfe die Führer voraneilen, ist klassisch. Der Russe greift stur an, dieweil die Führer hinter der Front weilen. Der Franzose hingegen ist ein tüchtiger Soldat, aber ohne heldisches Bewußtsein. Der Geist des Romanen versagt sofort, wenn die Gefahr groß ist; er gibt dann klein bei. Und der Engländer zeigte sich als tapferer Soldat, war im Angriff aber nur gut, wenn ihm Tanks oder andere maschinellen Verteidigungen vorauseilten. Der Redner zeigte im Zusammenhang des Vortrages aber auch, wie schwer die schlesische Heimat 1914 gefährdet war. Heldentum, so führte der Redner weiter aus, steckt aber auch in der Polizei, die vollstes Vertrauen in die Führung hat und dieses auch haben kann.

Die Polizeibeamten in Oberschlesien sind Männer auf Vorposten, die besondere Aufgaben und Pflichten zu erfüllen haben, und zwar durch Einwirkung auf ihre Volksgenossen.

Und ein von Heldengeist zeugendes Einwirken liegt im Sinne der Führer, denen man ruhigen Herzens auch die biegsame und sich leiten lassende Jugend anvertrauen kann. Diese für das heroische Bewußtsein zu erziehen, ist eine Aufgabe, an die ohne Zweifel auch die Polizeibeamten gern herangehen.

Der Leiter der Versammlung, Ortsgruppenführer Hauptwachtmeister Ogorek, sowie der Führer des Schlesischen Bundes, Polizeiobermeister Kurpierz, dankten dem Redner für die ausgezeichneten Ausführungen und bedauerten anschließend die Versetzung von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf nach Breslau. Ein Trost ist den Beuthener Kameraden aber geblieben insofern, als Dr. Lehnsdorf die Rechtsberatung des Schlesischen Kameradschaftsbundes weiterbehält.

Der Bundesführer Kurpierz dankte weiterhin den Kameraden für ihren

Opfersinn bei der Hergabe von Spenden zum SA.-Aufmarsch,

für den die oberschlesischen Beamten 1260 Mark, die mittelschlesischen 803 und die niederschlesischen 621 Mark gespendet haben. Der Bundesführer setzte weiterhin in die Kameraden das feste Vertrauen, daß sie im Januar eine Sonderspende für die Winterhilfe überweisen werden, obwohl die Polizeibeamten bereits durch Gehaltsabzüge einen ständigen Beitrag an die Winterhilfe abführen. Diese Sonderspende wird mit ihren Ergebnissen im Schlesischen Rundfunk mitgeteilt werden.

Nach Erledigung verschiedener sachlicher Angelegenheiten dankte Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf für die ihm übermittelten ehrenden Worte und versprach gern, dem Schlesischen Kameradschaftsbunde weiterhin zur Seite zu stehen. Dabei rühmte er insbesondere die ausgezeichnete Führung der Ortsgruppe Beuthen durch Hauptwachtmeister Ogorek und die umsichtige und uneigennützige Leitung des Schlesischen Bundes durch Polizeiobermeister Kurpierz. Diese Feststellungen des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorf lösten in der ausgezeichnet gut besuchten Versammlung lebhaftes Bravo aus. Aus den Reihen der Polizeibeamten kam der Wunsch, dem nach Breslau Versetzten einen Bierabend zu veranstalten. Dieser findet am 19. Dezember im Saale des Konzerthauses statt. Am 5. Januar feiert die Beuthener Kameradschaftsgruppe ihr Faschingsvergnügen. —k.

Cosel

* **Der Artillerieverein Cosel** hielt eine Monatsversammlung ab, die mit der traditionellen Barbarafeier verbunden war. Der Führer, Rechtsanwalt Büchs, begrüßte die Erschienen und gedachte der in letzter Zeit verstorbenen Kameraden. Sodann ging der Vereinsführer auf die Bedeutung des Abends ein. Er streifte die Zeit der Revolte von 1918 und gedachte des heutigen Führers des Dritten Reiches, Volkskanzlers Adolf Hitler. Die Leitung des gemütlichen Teils lag in den Händen des bewährten Kameraden Studienrats Scheitza.

Oppeln

* **NS. Kriegsopferverband.** Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Oppeln ist ständig im Wachsen begriffen, sodaß zur besseren Organisation eine Teilung des Verbandes in drei Bezirke beschlossen worden ist. Die Führung des Gesamtverbandes behält Kamerad Schmidt, Oppeln. Der Bezirk Ost, östlich der Oder, hält seine Versammlungen jeweils in der „Herberge zur Heimat" ab. Der Bezirk westlich der Oder tagt jeweils in der Turnhalle der Schule 4. Ferner ist für die Ortschaften Sczepanowitz (Stephanshöhe), Halbendorf und Vogtsdorf ein besonderer Bezirk gebildet worden, der jeweils seine Tagungen in Sczepanowitz abhält. Die Gruppe Ost wird am 20. Dezember im Saale der Handwerkskammer einen Elternabend veranstalten.

* **Von der NS. Frauenschaft.** In Forms Saal veranstaltete die NS. Frauenschaft einen Unterhaltungsabend. In den Dienst des Abends hatte sich auch die SS.-Standartenkapelle gestellt. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung des Märchenspieles „Die goldene Gans".

Kürzung der Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung die Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung erheblich abgekürzt. Diese betragen nunmehr:

1. 14 Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige (bisher 21 Tage);

2. 7 Tage bei Arbeitslosen mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 14 Tage);

3. 3 Tage bei Arbeitslosen mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 7 Tage).

Ferner mußte nach den bisherigen Vorschriften jedesmal eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Zwischenbeschäftigung sechs zusammenhängende Wochen gedauert hatte. In Zukunft wird die einmal zurückgelegte Wartezeit auch dann noch angerechnet, wenn die Zwischenbeschäftigung nicht länger als 13 Wochen gedauert hat. Auch den Notstandsarbeitern, die in der Regel 13 Wochen lang beschäftigt werden, wird also in Zukunft eine neue Wartezeit erspart.

Die im Arbeitsdienst geleistete Arbeit wird durch die neue Verordnung besonders anerkannt. Die neue Verordnung bestimmt, daß im Anschluß an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im FAD. keine Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung zurückzulegen ist.

Die neue Verordnung tritt am 18. Dezember in Kraft.

Justizminister Kerrl 46 Jahre alt

Justizminister Kerrl, der am Montag seinen 46. Geburtstag beging, ist geboren in Fallersleben (Kr. Gifhorn). Seit 1907 ist er im Justizdienst tätig, zuletzt als Justizoberrentmeister in Peine. Den Krieg machte er an der Front mit. Schon 1923 gründete er eine Ortsgruppe der NSDAP. in Fallersleben. 1928 wurde er in den Preußischen Landtag gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Vergeblich versuchte ihn die Regierung Braun/Severing unter Androhung der Dienstentlassung an der Annahme und Ausübung des Mandats zu hindern. 1932 wurde er Präsident des Preußischen Landtages und 1933 Preußischer Justizminister.

In seiner kurzen Amtstätigkeit hat er bereits wertvolle Arbeit geleistet. Es seien hier nur genannt: Die Schöpfung des Erbhofrechts, die Neuordnung des juristischen Prüfungswesens und die personelle Erneuerung der Justiz.

Amsterdam, 12. Dezember. Die französische Regierung hat durch die Präfektur den bekannten Herausgeber des „Neuen Tagebuches", Leopold Schwarzschild, gebeten, **seine Tätigkeit einzustellen, da seine Arbeit eine erhebliche Erschwerung der deutsch-französischen Beziehungen belaste. Schwarzschild soll beabsichtigen, sein Tätigkeitsfeld nach Amsterdam zu verlegen.**

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 12. Dezember. Der heutige Schlachtviehmarkt stand bereits unter dem Einfluß der bevorstehenden Feiertage. Dies zeigte der stärkere Auftrieb auch an Qualitätsware. Bei der reichen Auswahl und den von den Händlern anfangs gehaltenen Preisen war der Geschäftsgang träge, und der Handel erstreckte sich bis zum Marktschluß. **Auftrieb:** Rinder 198 (davon Ochsen 6, Bullen 36, Kühe 136, Färsen 8, Fresser 12), Kälber 179, Schafe 6, Ziegen 1, Schweine 680. **Verlauf:** Rinder langsam, Kälber mittel, Schweine langsam. **Ueberstand:** 5 Rinder. **Preise:** Bullen a) 21—26, b) 17—20, c) 15—19. Kühe a) 23—27, b) 18—22, c) 13—17, d) 8—10. Kälber a) 25—30, b) 20—23, c) 16—19. Schweine a) 46—50, b) 42—45, c) 37—41, d) 34—36. Sauen g) 37—42.

Berliner Börse 12. Dez. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	57	55½
Allg. Lok. u. Strb.	86	85½
Dt. Reichsb. Vorz.	106¼	106⅛
Hapag	27	26⅝
Hamb. Hochbahn	71⅞	70¼
Nordd. Lloyd	29	28⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	36	36
Bank f. Br. Ind.		86⅛
Bank elekt. W.	63	63½
Berl. Handelsgs.	84	83½
Com. u. Priv. B.	44½	44½
Dt. Bank u. Disc.	48	47
Dt. Centralboden	71	70½
Dt. Golddiskont.		106
Dt. Hypothek. B.	69	70
Dresdner Bank	55	55
Reichsbank	163¾	161

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	174	172
A. E. G.	23⅜	22¼
Alg. Kunstzijde	36	35¼
Anhalter Kohlen	75	72
Aschaff. Zellst.	32½	30½
Bayr. Elektr. W.	107	
do. Motoren	130¼	129½
Bemberg	40½	40¼
Berger J. Tiefb.		146⅞
Berliner Kindl		255
Berl. Guben Hutf.		161
do. Karlsruh. Ind.	85¼	81½
do. Kraft u. Licht	117	116½
Beton u. Mon.	81	80½
Braunk. u. Brik.		155
Brem. Allg. G.	84	96
Buderus Eisen	70	67½

	heute	vor
Charl. Wasser	80	77
Chem. v. Heyden	59	58
I.G. Chemie 50%	126	124
Compania Hisp.	139½	138½
Conti Gummi	136½	135½
Daimler Benz	31¾	30¾
Dt. Atlanten Tel	101¾	102½
do. Baumwolle	72	72
do. Conti Gas Dess.	109¾	105¼
do. Erdöl	100¼	97⅝
do. Kabel	55¼	53
do. Linoleum	42½	42
do. Telephon	52	52
do. Ton u. Stein	48¾	48¼
do. Eisenhandel	42½	40½
Dynamit Nobel	61¾	59½
Dortmunder Akt.	146	147
do. Union	183	183
do. Ritter	67	67
Eintracht Braun.		152
Eisenb. Verkehr.	85¾	84½
Elektra	97½	96¾
Elektr. Lieferung	86¾	85¼
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	82	82
do. Licht u. Kraft	99¼	99
Engelhardt	84½	85
I. G. Farben	121⅞	119¼
Feldmühle Pap.	65¾	63½
Felten & Guill.	48½	46
Ford Motor		36
Fraust. Zucker		94
Froebeln. Zucker		100½
Gelsenkirchen	54¼	51¼
Germania Cem.		44
Gesfürel	83⅜	81⅝
Goldschmidt Th.	46	45
Görlitz. Waggon	15	14½
Gruschwitz T.	80¼	81¼
Hackethal Draht	39½	39¾
Hageda	70	69½
Halle Maschinen	50¼	51
Hamb. Elekt. W.	102¾	103½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	85½	83⅝
Hoesch Eisen	63	59¾
Hoffmann Stärke	92	89
Hohenlohe	14	14½
Holzmann Ph.	62¾	61
Hotelbetr.-G.		40¼
Huta, Breslau	50	50½
Ilse Bergbau	130¼	130¼
do. Genußschein.	102	101¼
Jungh. Gebr.	27	26½
Kali Aschersl.	113¾	110
Klöckner	56	54
Koksw. & Chem. F.	81⅝	78¾
Kronprinz Metall	78	77¾
Lahmeyer & Co	109½	107¾
Laurahütte	16¼	16⅛
Leopoldgrube	26	26¼
Lindes Eism.	72	72
Lingner Werke	88½	88
Löwenbrauerei		75
Magdeb. Mühlen	129⅞	129¾
Mannesmann	60	57½
Mansfeld. Bergb.	23⅛	23¾
Maximilianhütte		121
Maschinenb.-Unt	37¼	36
do. Buckau	67¾	66
Merkurwolle		74
Metallgesellsch.		59
Meyer Kauffm.	43	42½
Miag	52½	50⅛
Mitteldt. Stahlw.	79	71
Montecatini		32½
Mühlh. Bergw.	82½	80
Neckarwerke	81	82
Niederlausitz. K.		156¾
Oberschl. Eisb. B.	7¾	7¼
Orenst. & Kopp.	30½	28
Phönix Bergb.	42⅞	40⅞
do. Braunkohle	76½	76¼
Polyphon	16⅛	16
Preußengrube		88
Rhein. Braunk.	191¾	187¼
do. Elektrizität	88½	88½

	heute	vor.
do. Stahlwerk	84½	80½
do. Westf. Elek.	94⅞	92
Rheinfelden	80	81
Riebeck Montan		79¼
J. D. Riedel	31¾	30½
Rosenthal Porz.	42½	42¼
Rositzer Zucker	67½	66½
Rückforth Ferd.		[illegible]
Rütgerswerke	50⅞	49
Salzdetfurth Kali	146¾	147½
Sarotti	69	69½
Schles. Bergb. Z.		19½
do. Bergw. Beuth.	79½	78
do. u. elekt. GasB.	103	102
do Portland-Z.	53	53¼
Schulth. Patzenh.	89½	90
Schubert & Salz.	186	186½
Schuckert & Co	95¾	93½
Siemens Halske	138½	137
Siemens Glas	40¾	40½
Siegersd. Wke.	44	44¾
Stöhr & Co.	99	99
Stolberger Zink.		32
Stollwerck Gebr.	69⅝	69⅝
Südd. Zucker	175	176
Thöris V. Oelf.	80	80
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. GasLeipzig	105	105
Tietz Leonh.	14⅝	14¾
Trachenb. Zucker		111
Tuchf. Aachen	90¼	90½
Tucher	68	69¼
Union F. chem.		77½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		88
Ver. Berl. Mört.	45⅝	46
do. Dtsch. Nickel	75	73
do. Glanzstoff		51½
do. Schimisch. Z.	56¼	56
do. Stahlwerke	36	33⅞
Victoriawerke	39¾	39
Vogel Tel. Draht	65¾	63¾
Wanderer	80¾	80
Westeregeln	114	108½
Wunderlich & C.	31½	32

	heute	vor.
Zeiß Ikon	63	60
Zellstoff-Waldh.	45¾	44
Zuckrf. Kl. Wanzl	68½	68½
do. Rastenburg	75	75
Otavi	11⅜	11½
Schantung	31	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	63¼	63
Linke Hofmann	29	30
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	11½	11⅝
Wintershall	82	82
Chade 6% Bonds		157
Ufa Bonds	89⅞	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	108	107
8% Hoesch Stahl		92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	89	89⅜
7% Mitteld. St. W.	84	84¼
7% Ver. Stahlw	60¼	58⅝

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	16⅜	15⅜
do. m. Auslosch.	90½	89⅞
6% Reichsschatz Anw. 1923	70	70
5½% Dt. Int. Anl.	90	89
6% Dt. Reichsanl.	92¾	92½
7% do. 1929	102	101½
0% Pr. Schatz. 33	98¾	98¾
Dt. Kom. Abl. Anl.	87¼	87⅜
do. m. Ausl. Sch. II	105	105¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 26		88¼
do. 1928		88¾

	heute	vor.
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84	84
do. 1928	77¼	76,90
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	78	78
7% do. Stadt. 26	86	85
8% Ldsch Centr. G.-Pf.	86⅛	85½
8% Schl L.G. Pf. I	87½	87½
5% do. Liq. G. Pf.	86⅝	87,3
8% Preuß. Ldrt. G. Pf.	92½	92½
4½% do. Liqu. Pf.	93	93
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	89½	89½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	92
8% Pr. C.B.G. Pf. 27	89½	90
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86,6	86,7
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,70	8,55

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	90	90
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91½	91½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91	91
7% „ „ G. Obl 3	85	84¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91½	91¼
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89⅛	89¼
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	89¼	89
4½% Schl. Bderd. Liq. G.-Pf. 10	88	89
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84⅞	84½

Steuergutscheine

1934 . . .	102	102
1935 . . .	98½	98½
1936 . . .	95¼	95¼
1937 . . .	92¼	92¼
1938 . . .	89	89

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.		6¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11¾	11¾
4% Ung. Goldr.	5½	4,85
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14	4¾	4½
4% Rum. ver Rte.		
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		4,9
4% do. Zoll. 1911	4⅞	5
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	35¼	34

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	98⅞ – 99⅞
do. 1936	98⅜ – 99⅜
do. 1937	95⅞ G
do. 1938	93⅞ G
do. 1939	92⅜ – 93⅜
do. 1940	91⅞ – 93⅛
do. 1941	91⅜ – 92⅝
do. 1942 – do. 1947/48	90⅞ – 92¼

Banknotenkurse

Berlin, 12. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,64	2,66
do. 2 u. 1 Doll.	2,64	2,66
Argentinische	0,57	0,59
Englische, große	13,645	13,705
do. 1 Pfd. u. dar.	13,645	13,705
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,04	58,28
Bulgarische	—	—
Dänische	60,83	61,07
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,38	16,42
Holländische	168,26	168,94
Italien. große	21,90	21,98
do. 100 Lire und darunter	21,90	21,98
Jugoslawische	5,52	5,57

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	68,61	68,89
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,41	70,69
Schweizer gr.	80,93	81,25
do. 100 Francs u. darunter	80,93	81,25
Spanische	34,13	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,18	12,22
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutschlands Steuerbelastung

Im Vergleich mit Frankreich, England und USA.

Von C. von Ost

Staatssekretär Reinhard hat vor kurzem erfreuliche Mitteilungen über die geplanten Steuererleichterungen gemacht, und zwar wird im Reichsfinanzministerium gegenwärtig gerade an der Neugestaltung der Einkommensteuer gearbeitet. Der Einkommensteuertarif soll nicht mehr bei 10 v .H., sondern bei 8 v. H. beginnen und nicht mehr bis zu 50 v. H. reichen, sondern weit tiefer seine Höchstgrenze haben. Darüber hinaus sind bedeutende Steuerermäßigungen in Aussicht genommen. Eine Berücksichtigung des Familienstandes ist auch bei der Vermögenssteuer geplant, und bei der Erbschaftssteuer soll eine Besteuerung des Erbes bei Ehegatten, Kindern und Enkeln beseitigt werden.

Wenn diese Pläne durchgeführt sein werden, ist die steuerliche Belastung Deutschlands, die nichts anderes als eine Folge des Krieges ist, wenigstens etwas gemildert. Wie stark

diese Belastung im Vergleich mit einigen anderen Großmächten ist,

zeigt ein Blick in die internationale Steuerstatistik. Das soeben erschienene Statistische Jahrbuch für 1933 gibt gerade in dieser Hinsicht einige sehr bemerkenswerte Zahlen, die allerdings mit der Einschränkung verstanden werden müssen, daß die einzelnen Zahlen nicht unmittelbar einen Vergleich der absoluten Belastung zulassen. So müssen ja für die absolute Steuerbelastung neben den direkten auch die indirekten Steuern hinzugezogen werden. Insgesamt wird das Bild allerdings dadurch gerade für Deutschland nicht günstiger, und insofern sind auch die Zahlen über die Steuerbelastung der Löhne und Gehälter sehr aufschlußreich.

Die Steuerbelastung der Löhne und Gehälter durch Einkommen-, Ertrag- und Verbrauchssteuern sowie durch Sozialversicherungsbeiträge beträgt bei einem Einkommen von 1000 Mark für eine Einzelperson im Deutschen Reiche nach dem Stande vom 1. Januar dieses Jahres 24,60 v. H., in Frankreich dagegen beträgt diese Belastung nur 9,42, in Großbritannien 10,62 und in den Vereinigten Staaten von Amerika 0,56 v. H. des Einkommens. Das bedeutet also, daß **in Deutschland fast ein Viertel durch Steuern dem Staate wieder zufließen muß.** Diese Zahl wird gemildert bei Einkommen von 10 000 Mark im Jahre. Hier beträgt für eine Einzelperson die steuerliche Belastung 19,75 v. H.; in Frankreich dagegen wird diese Belastung nur auf 11,94 v. H., in Großbritannien auf 14,72 v. H. und in USA. nur auf 3,29 v. H. berechnet. Bemerkenswert sind auch die Endzahlen. Bei einem Einkommen von 50 000 Reichsmark beträgt die Steuerbelastung der Löhne und Gehälter in der angegebenen Form im Deutschen Reiche 37,04 v. H., in Frankreich 25,39, in Großbritannien 24,80 und in den Vereinigten Staaten 9,25 v. H.

Noch deutlicher vielleicht sind die Zahlen der steuerlichen Belastung bei einem Verheirateten mit zwei Kindern. Auch hier ist gerade die Anfangsbelastung für Leute mit geringem Einkommen in Deutschland noch sehr groß. Sie beträgt bei einem Einkommen von 1000 Mark 23 v. H. Damit ist im Verhältnis zwar eine Besserung gegenüber Frankreich und Großbritannien herbeigeführt worden. Absolut gesehen ist allerdings **in beiden Ländern die steuerliche Belastung noch immer weitaus geringer,** sie beträgt in Frankreich 11,39 v. H. und in Großbritannien 13,92 v. H. des Einkommens. Frankreich und Großbritannien legen auch vor allem Wert auf eine Stärkung der mittleren Einkommen, die besonders geschützt sind. Im Deutschen Reiche zahlt ein Verheirateter mit zwei Kindern bei einem Einkommen von 5000 Reichsmark 17,06 v. H. des Einkommens an Steuern. In Frankreich beträgt der Satz nur 4,20 v. H. und in Großbritannien 3,61 v. H. In den Vereinigten Staaten beträgt der Satz nur 0,56 v. H., weil hier die Einkommen- und Ertragssteuern bei Einkommen bis 10 000 Mark überaus gering sind.

In diesem Zusammenhange ist auch ein Vergleich der Steuerbelastung der kaufmännischen und gewerblichen Gewinne durch Einkommen-, Ertrags-, Vermögen- und Umsatzsteuer bemerkenswert. Diesen Steuern werden dann die Sozialversicherungsbeiträge noch hinzugerechnet. Bei einer Einzelfirma in einem kapitalintensiven Betrieb beträgt die steuerliche Belastung in Deutschland 58,32 v. H. des Gewinns, in Frankreich dagegen nur 39,08 v. H., in Großbritannien 13,72 v. H. und in den Vereinigten Staaten nur 9,73 v. H. Bei einer Aktiengesellschaft ist die steuerliche Belastung im Deutschen Reiche noch größer, denn hier beträgt sie 62,25 v. H., in Frankreich nur 39,24 v. H., in Großbritannien 19,94 v. H., in den Vereinigten Staaten 28,15 v. H. des Gewinns.

Am stärksten ist die steuerliche Belastung bei einem arbeitsintensiven Betrieb,

und zwar beträgt sie bei einer Einzelfirma 77,09 v. H. des Gewinns, bei einer Aktiengesellschaft sogar 93,33 v. H. des Gewinns, während sie in Frankreich bei einer Einzelfirma nur 50,88 v. H., in Großbritannien nur 20,70 v. H. und in USA. 6,28 v. H. des Gewinns beträgt. Bei einer Aktiengesellschaft steigern sich allerdings die Beträge für eine französische Aktiengesellschaft auf 54,21 v. H., einer britischen Aktiengesellschaft auf 26,43 und einer amerikanischen Aktiengesellschaft auf 24,16 v. H. des Gewinns.

Endlich ist noch bemerkenswert die Steuerbelastung bei Dividenden, Hypotheken- und Obligationszinsen. Bei Dividenden beträgt beim Empfänger bei einem Kapitalertrag von 5000 Mark die steuerliche Belastung 12,54 v. H. des Kapitalertrages. In Frankreich ist allerdings wegen der besonderen französischen Steuerkonstruktion diese Belastung höher und beträgt 22,36 v. H., in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten sind die Beträge erheblich geringer und belaufen sich auf 4,21 bezw. 0,22 v. H. des Kapitalertrages. Hypothekenzinsen haben eine steuerliche Belastung bei einem Kapitalertrag von 5000 Mark beim Empfänger in Deutschland in Höhe von 20,73 v. H., in Frankreich 18,78, in Großbritannien 4,21 und in den Vereinigten Staaten von nur 0,32 v. H.

Wie man die Sache auch dreht und wendet und welche verschiedenen Gesichtspunkte man bei der internationalen Steuerstatistik heranzieht, im Grunde ergibt sich immer die starke Steuerbelastung Deutschlands, die eine Schwierigkeit beim Wiederaufstieg bildet, da sie Deutschland nicht die gleichen Aussichten im internationalen Wettbewerb gibt. Erst wenn hier eine Erleichterung eintritt und eine **Angleichung der Steuerbelastung bei allen Ländern** vorhanden ist, dann sind die Möglichkeiten eines ehrlichen Wettbewerbs gegeben.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 4. bis 10. Dezember 1933

Nach einer vorübergehenden leichten Frostmilderung setzte zum Schluß der Berichtswoche so strenge Kälte ein, daß die Oderschiffahrt endgültig eingestellt werden mußte. Nachdem mühsam noch die Sicherstellung der Fahrzeuge durchgeführt worden war, ist am 8. nachm. im Oppelner Bezirk und am 9. im Brieger und Breslauer Bezirk mit dem langsamen Ablassen der Staue begonnen worden; anschließend wurden die Wehre gelegt. Der Beginn der Winterliegezeit ist im Bezirk Breslau auf den 10. 12. festgesetzt worden. Der Verkehr war nur noch ganz schwach. Ransern passierten zu Berg 15 beladene, 26 leere Kähne, zu Tal zwei beladene und ein leerer Kahn. Desgleichen war die Umschlagstätigkeit ganz gering; vom 6. ab wurden in Coselhafen keine Ausgangsgenehmigungen mehr erteilt. Es wurden zu Tal umgeschlagen in Coselhafen 12 428 t einschl. 323 t verschied. Güter; Oppeln 411 t verschied. Güter; Breslau 5 939 t einschl. 5 389 t verschied. Güter; Maltsch 3 425 t einschließlich 920 t verschiedener Güter und 1175 t Steine. Der Stettiner Hafen ist noch eisfrei, auch bestand auf der Strecke Hohensaaten—Stettin noch schwacher Verkehr. Die Oderschiffahrt übernahm in Stettin 4500 t Papierholz, Phosphate und Futtermittel. Abgeschleppt wurden nach Berlin 33 000 t westfäl. Brennstoffe und 900 t Eisen, nach Magdeburg und anderen Elbstationen 2900 t Gerste. Kahnraum ist etwas flüssiger, besonders an Finow-Deckkähnen, das übrige Güterangebot ganz still. Die Geschäftslage im Hamburger Hafen war, nachdem um die Mitte der Berichtswoche der Betrieb auf der Elbe eingestellt werden mußte, ganz ruhig.

Wasserstände:

Ratibor am 5. 12. 33 0,78 m, am 11. 12. 33 0,85 m; Dyhernfurth am 5. 12. 33 0,84 m, am 11. 12. 33 1,04 m; Neiße Stadt am 5. 12. 33 —0,95 m; am 11. 12. 33 —0,86 m.

Berliner Börse

Kaufaufträge

Berlin, 12. Dezember. Die bereits gestern unverkennbare Widerstandsfähigkeit der Börse, die auch im Frankfurter Abendverkehr zum Ausdruck kam, vermochte sich heute zu verstärken und in eine ausgesprochen freundliche Tendenz überzugehen. Das Publikum sah sich auf Grund des ermäßigten Kursniveraus veranlaßt, aus der Zurückhaltung der letzten Tage herauszugehen und sich wieder mit Kaufaufträgen am Geschäft zu beteiligen. So vermochte denn schon bei Eröffnung der Börse das Kursniveau eine überwiegende Besserung bis zu 1 Prozent und darüber aufzuweisen. Von Montanwerten waren es vor allem Maxhütte, die 2½ Prozent höher ankamen, am Eelektromarkte waren RWE. um 2¼ Prozent und Gesfürel um 1½ Prozent über den Durchschnitt gebessert. I. G. Farben gewannen bei lebhaften Umsätzen ½ Prozent, Deutsche Kabel eröffneten 4⅛ Prozent, Aschaffenburger Zellstoff 2½ Prozent über Vortagsschluß. Auch Reichsbankanteile, die bereits in Frankfurt gut erholt waren, verzeichneten einen Anfangsgewinn von 2 Prozent. Unter Druck standen verhältnismäßig wenig Papiere, unter ihnen Salzdetfurth mit 2¾ Prozent und Julius Berger, sowie BEW. mit je minus 1½ Prozent. Am Rentenmarkt setzte sich ebenfalls eine zuversichtlichere Stimmung durch, die in den Kursen der variabel gehandelten Renten — Altbesitz plus ⅜ Prozent, Neubesitz plus 35 Pfennig — zum Ausdruck kam. Reichschuldbuchforderungen eröffneten unverändert, zogen aber bald auf 91⅜ an. Fest veranlagt waren auch Stahlvereinsbonds mit einem Gewinn von 2 Prozent. Am Geldmarkt war vorerst eine Aenderung nicht zu verzeichnen; der Tagesgeldsatz dürfte unverändert 4¼ Prozent bleiben. Im Verlaufe traten auf fast allen Marktgebieten weitere Besserungen ein. I. G. Farben konnten um weitere 3 Prozent, auf 122¼ Prozent, anziehen.

Am Kassamarkt blieb die festere Haltung der variablen Parpiere naturgemäß nicht ohne Einfluß, sodaß überwiegend Kursbesserungen bis zu 3 Prozent, vereinzelt sogar darüber hinaus, festzustellen waren. Schles. Gas vermochten 6 Prozent zu gewinnen. Zu den gedrückten Papieren gehören Ammendorfer Papier und Eschweiler Bergwerk mit minus 4 bezw. 4¼ Prozent. An den übrigen Aktienmärkten blieb die Tendenz bis zum Schluß der Börse weiter fest, wenn auch in vereinzelten Fällen geringe Kurseinbußen infolge von Realisationen eintraten. Mit den höchsten Tagesgewinn verzeichneten Farben mit plus 3½ Prozent. HEW. und Ilse Genußscheine wurden um je 1¼ Prozent, Bekula um 1⅜ Prozent, Gelsenkirchen um 2¼ Prozent und Kokswerke um 2½ Prozent gebessert. Reichsbankanteile konnten ihren 1prozentigen Tagesgewinn nicht voll aufrecherhalten und gaben gegen Schluß der Börse um ½ Prozent nach.

Frankfurter Spätbörse

Weiter fest

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Die Stimmung der Abendbörse blieb fest, wobei man auf weitere Entspannung der außenpolitischen Lage im Zusammenhang mit den deutschfreundlichen Ausführungen Hendersons hinwies. Von der Kundschaft lagen in kleinem Umfange Kaufaufträge vor, sodaß bei verhältnismäßig kleinem Geschäft die Berliner Schlußkurse zum Teil bis einhalb Prozent überschritten wurden. So konnten I. G. Farben und Zellstoff Waldhof je ½ Prozent gewinnen. Auch der Rentenmarkt behielt feste Haltung. Von Reichsanleihen zogen Altbesitz um 17,5 Pfennig, Neubesitz um 5 Pfennig an. Reichsschuldbuchforderungen lagen in späten Sichten mit 92 Prozent gut behauptet. Stahlvereinbonds setzten zunächst ¼ Prozent unter Berlin ein, waren aber später mit 62 Prozent gesucht.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 12. Dezember. Der heutige Getreide-Großmarkt verlief durchweg in ruhiger Haltung. Für Roggen waren unveränderte Preise erzielbar. Weizen war schwer verkäuflich. Am Gerstenmarkt sind Sommergersten zu Brauzwecken eher ruhiger, während Winter- und Industriegersten bei unveränderten Preisen weiter gefragt sind. Hafer bei stetiger Tendenz unveränderte Preise. Auch der Futtermittelmarkt weist am heutigen Tage keine nennenswerten Veränderungen auf. Locoware ist weiter gefragt.

Berliner Schlachtviehmarkt

12. Dezember 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	35
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—33
fleischige	27—30
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	24—26
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	19—23
fleischige	14—17
gering genährte	9—13
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	29—30
fleischige	24—27
gering genährte	19—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42—46
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—41
geringere Saugkälber	27—33
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	37—39
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	35—36
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	31—34
ger. Lämmer u. Hammel	20—30
beste Schafe	24—26
mittlere Schafe	21—23
geringe Schafe	14—20
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	48—50
vollfl. v. 240—300 „	46—48
„ 200—240 „	45—46
„ 160—200 „	41—44
fleisch. 120—160 „	37—40
„ unt. 120 „	—
Sauen	40—44

Auftrieb					
Rinder	1514	z. Schlachth. dir.	8	z. Schlachth. dir.	—
darunter		Auslandsrinder	3	Auslandsschafe	—
Ochsen	361	Kälber	2636	Schweine	15719
Bullen	500	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	653	Auslandskälber	31		
		Schafe	2911	Auslandsschw.	86

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Kälber und Schweine mittelmäßig, Schafe ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 12. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg	190—191
(Märk.) 80 kg	192½
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—186
Wintergerste 2-zeil.	172—181
4-zeil.	163—169
Futter- u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	150—156
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.40—26,40
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	21.60—22.60
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	12,20—12,60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.50—10,80
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19.00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,70—12,80
Trockenschnitzel	10,00—10,10
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

12. Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	172

Wintergerste 61/62 kg	161
„ 68/69 kg	164
Tendenz: träge	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,50—13,00
Roggenkleie	10,75—11,25
Gerstenkleie	15,25—15,75
Tendenz: anziehend	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 12. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 880 t 14,75, Roggen T. 15 t 14,65, Weizen O, 17,50—18,00, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Winterraps 43—44, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23. Senfkraut 33—35, blauer Mohn 50—55, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19,50—20,50, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	12. 12.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	30 7/16—30 1/2
3 Monate	30 9/16—30 5/8
Settl. Preis	30 1/2
Elektrolyt	33 1/2—34
Best selected	32 1/2—33 3/4
Elektrowirebars	34
Zinn: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	228—228 1/8
3 Monate	228 1/8—228 1/4
Settl. Preis	228
Banka	232 1/2
Straits	233
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	11 3/8—11 1/2

	12. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 5/8—11 3/4
ausl. Settl. Preis	11 1/2
Zink: kaum stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 5/8
inoffiziell. Preis	14 5/8—14 11/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14 7/8—14 15/16
gew., Settl. Preis	14 5/8
Gold	126/4 1/2
Silber (Barren)	18 1/2—19 15/16
Silber-Lief. (Barren)	18 9/16—20
Zinn-Ostenpreis	231 1/2

*

Berlin, 12. Dezember. Kupfer 39,5 B., 39 G. Blei 16 B., 15,5 G. Zink 19,25 B., 19 G.

Berlin, 12. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 46,5.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 12.		11. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,678	0,682	0,698	0,702
Canada 1 Can. Doll.	2,707	2,713	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,819	0,821	0,819	0,821
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,685	13,725	13,635	13,675
New York 1 Doll.	2,687	2,693	2,647	2,653
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,68	169,02	168,58	168,92
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,20	58,32	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,50	81,66
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	5,495	5,505	5,445	5,455
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	61,09	61,21	60,89	61,01
Lissabon 100 Escudo	12,49	12,51	12,47	12,49
Oslo 100 Kr.	68,78	68,92	68,53	68,67
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,435	12,455	12,412	12,432
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,11	81,27	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	70,58	70,72	70,33	70,47
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,825	47,225	46,825	47,225

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47.025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Warschauer Börse

Bank Polski	81,75
Kijewski	10,50
Spieß	36,00
Lilpop	10,30
Starachowice	10,20
Haberbusch	38,75—39,00

Dollar privat 5,63, New York 5,67, New York Kabel 5,70, Belgien 123,70, Holland 358,10, London 29,10, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 172.30, Italien 46,88, Stockholm 150,10, Deutsche Mark 212,37, Pos. Konversionsanleihe 5% 51,75, Bauanleihe 3% 38.40, Eisenbahnanleihe 5% 57,50, Eisenbahnanleihe 10% 100,00, Dollaranleihe 4% 49,50, Bodenkredite 4½% 45,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.